DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 51-52, 20. Dezember 2016

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 2
Sporthelden als internationale Vagabunden? 2

PRESSE AKTUELL 4
Reiner Kießler ist „DOSB-Trainer des Jahres“ 4
Initiative kulturelle Integration nimmt Arbeit auf 5

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN 8
Bob- und Skeleton-Weltmeisterschaften 2017 in Deutschland 8
Tischtennis Bundesliga beschließt Doppel und den Einsatz mehrerer Bälle 9
Aufgabe Kinderschutz: „Klare Regeln geben allen im Verein Sicherheit“ 9
In stiller Trauer: Zum Gedenken an Jörg Groß 13

TIPPS UND TERMINE 14
Terminübersicht auf www.dosb.de 14
Ticketverkauf für Rugby-Spektakel Oktoberfest 7s startet 14
Neue Broschüre zur Mitgliederentwicklung in Sportvereinen 14
Festakademie des DOSB-Wissenschaftspreises 2015/2016 15

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS 16
Konferenz des Europäischen Parlaments zur Dualen Karriere 16
EU-Studie zur geschlechtsspezifischen Gewalt im Sport 17
Europäische Kommission organisiert Seminar zur Sportdiplomatie 17
EU Sportminister tagen zur Sportdiplomatie 18
Umsetzung der NL-Erklärung zu Sportgroßveranstaltungen 19
Abschlusskonferenz SIGGS: Präsentation der finalen Version des Selbstevaluierungstools 20
Termine im Januar 2017 21

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 22
Prävention: „Im Dialog bleiben und ihn stets neu beleben 22
Martin Lauer wird am 2. Januar 80 Jahre alt 26
Prof. Herbert Haag vollendet 80. Lebensjahr 27
dvs-Gründungspräsident Prof. Andreas Trebels wird 80 Jahre alt 29

LESETIPPS 31
Neues Heft der Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen 31
Bücher zu Weihnachten … 13 Lese-Vorschläge für den Gabentisch 32

KOMMENTAR

Sporthelden als internationale Vagabunden?

Für die deutsche Rennrodlerin Aileen Frisch sei von Südkorea die Einbürgerung befürwortet, sie werde bei den Olympischen Spielen 2018 für den Gastgeber der Winterspiele starten. Keine Meldung, die Aufsehen erregen muss. Auch in der Vergangenheit hat es Spitzensportler gegeben, die ihre Nationalität gewechselt haben. Oft erfolgte das, wenn Aktive einen Lebenspartner anderer Nationalität fanden. Mit Heirat und gemeinsamem Wohnsitz waren formal Voraussetzungen für die neue sportliche Heimat gegeben. Andere Einzelfälle hatten sportliche oder auch finanzielle Gründe. So startete ein österreichischer Skirennläufer für das nicht gerade pistenreiche Luxemburg oder eine deutsche Reiterin für ein Nachbarland, um sich wegen zu großer landeseigener Konkurrenz den Traum von Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften zu erfüllen. Im Profifußball fragen sich in Deutschland geborene leistungsstarke Spieler mit (elterlichem) Migrationshintergrund, ob sie für die Türkei, Kamerun oder Aserbeidschan auflaufen wollen. Ob aus Heimatverbundenheit, Spiellust oder Erhöhung des Marktwerts, bleibt offen.

Ein Blick in die Historie zeigt, dass die Nationalitätsfrage zunächst ohne zentrale Bedeutung war. Von den ersten Olympischen Spielen der Moderne 1896 in Athen weiß man nicht mit letzter Sicherheit, wie viele Nationalitäten beim eher unorthodoxen Treffen jugendlicher Sportsmänner dabei waren. Im Tennis wurde krankheitsbedingt spontan ein deutsch-irisches Doppel zusammengestellt, das zur eigenen Überraschung Olympiasieger wurde – der deutsche Goldmedaillengewinner war Mittelstreckenläufer. 1904 gab es neben neun Nationen eine gemischte Mannschaft, beim Tauziehen soll nicht immer nach der Herkunft zugkräftiger Teamkollegen gefragt worden sein.

Mit Konstituierung und Festigung von Nationalstaaten wurden Olympische Spiele per Mitgliedschaft und Zulassung internationaler. Einmarsch der Nationen, Nationenwertung und Nationalflagge wie -hymne symbolisierten Identität und Leistungsstärke der jeweiligen Länder. Die wachsende, oft kriegerische Konkurrenz zwischen den Nationen fand im Sport eine friedliche Form, die durch Chancengleichheit und Fairness geregelt wurde – Basis des Olympischen Friedensfestes.

Sie hatte starke Wirkung nach innen: Die Jugend eines Landes identifizierte sich mit ihren Olympioniken, eiferte ihnen nach und verinnerlichte pädagogische und soziale Werte des Sports. Mitunter auch nationalistische und militärische, wie die Zeit vor den beiden Weltkriegen gerade Deutschland lehrte – überbordender Nationalismus ist dem Sport nicht fremd. Getrennte Nationen belasteten seit den 50-er Jahren das IOC. Letztlich gelang es ihm, das Feld der Nationen zu ordnen. Aktuell ist das großflächige Doping auch Ausdruck verschärfter internationaler Konflikte.

Die internationale Idee und Praxis Olympias steht vor neuer Bewährung. Nicht durch heimatlose Flüchtlinge, denen das IOC in Rio Mitgliedschaft in der Olympischen Familie ermöglichte. Einige Staaten ergänzen ihre Kader um herausragende Athleten anderer Nationalität durch Einbürgerung. Waren es zunächst Länder, die so in einzelnen Sportarten die Weltspitze erklommen, kaufte Katar kurzerhand eine Weltauswahl im Handball, die bei der Weltmeisterschaft im

eigenen Land unter Jubel der Einheimischen ins Endspiel gelangte. Sportliche Wanderarbeiter sucht das wenig wintersportliche Südkorea, um bei den Spielen 2018 nicht nur schöne Kulisse zu sein. Athleten aus sieben Nationen sollen schon eingebürgert sein.

Was können Folgen des Vagabundierens zwischen Nationen für die Olympische Bewegung sein - wird das sportliche Niveau weltweit erhöht oder die olympische Strahlkraft in bisher starken Ländern nachlassen? Wie wird die Zulassung geregelt und wer fördert noch eigenen Nachwuchs? Werden die Neubürger zu nationalen Idolen und gibt es ein Rückkehrrecht? Vor allem: Werden künftig nationale Oligarchen, rohstoffreiche Scheichtümer und globale Konzerne mit ihren Finanzmitteln kleine Länder für politische und werbliche Interessen nutzen? Es könnte sein, dass das ohnehin in schwerer See befindliche IOC demnächst ein weiteres Problem lösen muss.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

Reiner Kießler ist „DOSB-Trainer des Jahres“

Chefcoach der Rennkanuten betreute in Rio erfolgreichstes Team

(DOSB-PRESSE) Reiner Kießler, Chefbundestrainer der deutschen Rennkanuten, wurde vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) als Trainer des Jahres 2016 ausgezeichnet. Der 65-Jährige aus Nünchritz-Roda wurde am Sonntag bei der Gala „Sportler des Jahres“ in Baden-Baden von DOSB-Vizepräsident Leistungssport, Ole Bischof, und dem dreimaligen Olympiasieger und achtmaligen Weltmeister im Canadier, Andreas Dittmer, geehrt.

Reiner Kießler brachte als verantwortlicher Bundestrainer von den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro sieben Medaillen mit nach Hause, davon vier goldene. Damit war er Trainer der erfolgreichsten deutschen Teilmannschaft in Rio. Kießler steht aber nicht nur für den aktuellen, sondern für nachhaltigen Erfolg: Die Kanuten stellten auch in der Vergangenheit bei Olympischen Spielen regelmäßig eines der erfolgreichsten Teams und waren und sind bei Welt- oder Europameisterschaften nicht minder erfolgreich. Kießler hat somit entscheidend dazu beigetragen, dass das deutsche Kanuteam seit der Wende mehr als 60 Medaillen gewann.

Die Trainerkarriere von Reiner Kießler begann vor mehr als 40 Jahren mit einem Studium an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig. Ab 1976 arbeitete er als Nachwuchstrainer Kanu mit dem Schwerpunkt Leistungsdiagnostik. 1992 wurde er Bundesdiagnosetrainer beim Deutschen Kanu-Verband (DKV) und war zuständig für Leistungsdiagnostik. Seit 2005 ist Kießler verantwortlicher Bundestrainer für Kanu-Rennsport im DKV.

Die Olympischen Spiele in Rio waren seine letzte Sport-Großveranstaltung, ehe er Anfang 2017 in Rente geht. „Reiner Kießler ist seit mehr als 40 Jahren ein Trainer aus Leidenschaft, der nicht nur unerreichte Erfolge verbuchen kann, sondern im gesamten Sport, aber ganz speziell bei den Athletinnen und Athleten eine große Wertschätzung genießt“, sagte DOSB-Vizepräsident Leistungssport Ole Bischof, Judo-Olympiasieger von 2008 und Vorsitzender der Jury: „Er kann auf ein beeindruckendes Lebenswerk zurückblicken.“

Dabei zeichnet Reiner Kießler vor allem sein enormes fachliches Wissen, seine langjährige Erfahrung sowie sein partnerschaftlicher Führungsstil aus. „Nicht verordnen, sondern diskutieren und inhaltlich überzeugen“ ist seit langem seine Devise. Laudator Andreas Dittmer lobte seinen früheren Trainer dann auch als „enger Partner deiner Sportler und Trainerkollegen. Du genießt bei den Athleten eine sehr hohe Anerkennung.“ Das Vertrauen, das er den Athleten immer geschenkt habe, hätten sie stets auf eindrucksvolle Weise wieder zurückgegeben, sagte Dittmer. Zudem hat sich Kießler nie auf den zweifellos vorhandenen Lorbeeren ausgeruht, sondern stets die Zeit zwischen den Olympischen Spiele zum Umbau der Nationalmannschaft und Einbau von jungen Athletinnen und Athleten genutzt. So schaffte er nahtlose Übergänge und dauerhaften Erfolg.

Hier finden Sie noch ein Porträt von Herrn Reiner Kiesler.

Hintergrund

Zur Honorierung herausragender, langfristiger und nachhaltiger Leistungen verleiht der DOSB seit 2006 den Preis „DOSB-Trainer/Trainerin des Jahres“. Damit will er die Wertschätzung von Trainerinnen und Trainern in der Öffentlichkeit steigern. „Trainerinnen und Trainer haben eine Schlüsselfunktion im Sport. Sie sind entscheidende Begleiter und Wegbereiter für die Athletinnen und Athleten“, sagte Ole Bischof. „Durch den Preis unterstreichen wir diese herausragende Rolle. Auch in der Leistungssportreform ist die Optimierung der Bedingungen für Trainerinnen und Trainer einer der wichtigsten Punkte.“

Die Jury

Vorsitzender der Jury ist Judo-Olympiasieger und DOSB-Vizepräsident Leistungssport, Ole Bischof. Außerdem gehörten ihr an: Dr. Petra Tzschoppe, DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, Dirk Schimmelpfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport, Heiner Brand, Ex-Handball-Bundestrainer, der ehemalige Bob- und Skeleton-Bundestrainer Raimund Bethge, Tina Theune, ehemalige Bundestrainerin der Frauen-Nationalmannschaft im Fußball, Ulla Koch, Bundestrainerin Turnen, Daniel Hermann, Mitglied der Athletenkommission des DOSB, sowie Werner Klatten, der Aufsichtsratsvorsitzende der Stiftung Deutsche Sporthilfe.

Die bisherigen Preisträger

2016: Reiner Kießler (Kanu)
2015: Justus Wolf (Ski alpin, Deutscher Behindertensportverband)
2014: Norbert Loch (Rodeln)
2013: Silvia Neid (Fußball) und Hermann Weinbuch (Nordische Kombination)
2012: Ralf Holtmeyer (Rudern) und Hans Melzer (Reiten, Vielseitigkeit)
2011: Markus Weise (Hockey)
2010: Uwe Müßiggang (Biathlon)
2009: Kim Raisner (Moderner Fünfkampf)
2008: Rolf-Dieter Amend (Kanu)
2007: Heiner Brand (Handball)
2006: Raimund Bethge (Bob)

Initiative kulturelle Integration nimmt Arbeit auf

Konstituierende Sitzung der Initiative kulturelle Integration fand im Bundeskanzleramt statt

(DOSB-PRESSE) Am 15. Dezember fand im Bundeskanzleramt die konstituierende Sitzung der Initiative kulturelle Integration statt. Diese Initiative geht auf eine Anregung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Kulturrates zurück.

In der Initiative kulturelle Integration arbeiten mit: die ARD, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände, der

Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die Deutsche Bischofskonferenz, der Deutsche Beamtenbund und Tarifunion, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Journalisten-Verband, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Naturschutzring, der Deutsche Olympische Sportbund, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Städtetag, die Evangelische Kirche in Deutschland, das Forum der Migrantinnen und Migranten im Paritätischen, der Koordinationsrat der Muslime, die Kultusministerkonferenz, die Neue Deutsche Organisationen, der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger, der Verband Privater Rundfunk und Telemedien, das ZDF sowie der Zentralrat der Juden in Deutschland.

Ziel der Initiative kulturelle Integration ist es, bis zum Internationalen Tag der kulturellen Vielfalt am 21. Mai 2017 ein Thesenpapier zu entwickeln, in dem dargestellt wird, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland gelingen kann und welchen Beitrag kulturelle Integration hierfür zu leisten vermag.

Die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, betonte: „Das heutige Treffen ist ein starkes und ermutigendes Signal. Denn es ist gelungen, Repräsentanten aller maßgeblichen staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte zur Verständigung darüber einzuladen, wie kulturelle Integration in Deutschland gemeinsam erfolgreich gestaltet werden kann. Gesellschaftliche Integration gelingt nur durch kulturelle Integration. Das wissen wir nicht nur aus wissenschaftlichen Studien, das lehrt uns das tägliche Leben. Wir verfolgen dabei ein klares Ziel: Profitieren sollen davon alle hier lebenden Menschen. Ich bin voller Zuversicht, dass die Initiative hierzu wichtige Impulse auslösen wird!“

Der Bundesminister des Innern Thomas de Maizière sagte: „Was macht uns als Gesellschaft aus? Wie wollen wir zusammenleben und wie können wir alle zum Gelingen von Integration beitragen? Solche Fragen warten neu auf Antwort und darüber müssen wir diskutieren und vielleicht auch streiten, denn eine mit Streitkultur ausgetragene Diskussion hilft der Sache. Mich sorgen die Fliehkräfte, die das Ganze in Frage stellen. Die Summe der Vielfalt macht noch kein Gemeinwohl aus. Wir als Gesellschaft müssen gemeinsam an einem gesellschaftlichen Konsens arbeiten - immer und immer wieder - über das, was uns im Innersten zusammenhält. Mit der Initiative kulturelle Integration leisten wir einen Beitrag zu diesem Prozess, und ich lade alle dazu ein, sich konstruktiv einzubringen.“

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales Thorben Albrecht formulierte: „Im letzten Jahr sind ca. 890.000 Asylbewerberinnen und Asylbewerber nach Deutschland gekommen. Viele von Ihnen werden bleiben. Sie in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu integrieren ist eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft nur gemeinsam mit den Geflüchteten bewältigen können. Die Initiative kulturelle Integration bildet einen wichtigen Rahmen, um unterschiedliche Vorstellungen miteinander auszutauschen und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln.“

Die Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration Aydan Özoğuz unterstrich: „Eine offene, demokratische und pluralistische Gesellschaft muss sich immer wieder neu über die gemeinsamen Werte verständigen, diese vertreten und verteidigen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht dort, wo alle – Einheimische wie Einwanderer – den Prozess der kulturellen Integration gemeinsam gestalten.“

Der Präsident des Deutschen Kulturrates, Christian Höppner, führte aus: „Ich freue mich sehr, dass unsere Initiative auf so fruchtbaren Boden gefallen ist und wir heute mit der überfälligen Debatte beginnen, was unsere Gesellschaft zusammenhält. Dass dabei die Kultur und die kulturelle Vielfalt den Ausgang bilden, lässt spannende und interessante Diskussionen erwarten.“

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, koordiniert und moderiert die Initiative kulturelle Integration.

• Informationen zur Initiative kulturelle Integration finden Sie unter: www.kulturelle-integration.de

Für Rückfragen steht Ihnen gerne zur Verfügung. Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Mohrenstraße 63, 10117 Berlin, Tel: 030 226 05 28 18, post@kulturrat.de

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Bob- und Skeleton-Weltmeisterschaften 2017 in Deutschland

Weltmeister werden 2017 in der Deutsche Post Eisarena Königssee gekürt – Der BSD übernimmt die Bob- und Skeleton-WM 2017 von Sotschi

(DOSB-PRESSE) Die BMW IBSF Bob- und Skeleton-Weltmeisterschaften 2017 werden vom 13. bis 26. Februar in der Deutsche Post Eisarena Königssee ausgetragen. Diese Entscheidung traf das Präsidium des internationalen Bob- und Skeletonverbandes (IBSF) am 19. Dezember 2016.

BSD-Generalsekretär und Sportdirektor Thomas Schwab: „Nach Rücksprache mit den anderen deutschen Kunsteisbahnen haben wir Königssee als potenziellen WM-Austragungsort favorisiert und versprechen jetzt mit dem erfolgten Zuschlag attraktive Welt-Titelkämpfe. Wir verfügen über ein erfahrenes, professionelles Organisationsteam und haben unter der Leitung von Markus Aschauer eine perfekte Bahncrew. Ich freue mich auf die Heim-WM 2017 und weiß, dass sie bei uns in guten Händen ist.“

Alexander Resch, OK-Chef der Veranstaltungen am Königssee und BSD-Leistungssportreferent, bestätigt: „Es ist uns eine große Ehre, im Februar 2017 erneut WM-Austragungsort, diesmal für Bob und Skeleton, zu sein. Gemeinsam mit unseren Partnern konnten wir innerhalb weniger Tage die Durchführbarkeit der WM gewährleisten und die Finanzierung sicherstellen. Dafür bedanken wir uns insbesondere beim Bundesministerium des Innern, beim Bayerischen Staatsministerium, bei unseren Sponsoring-Partnern sowie bei den regionalen Tourismusverbänden. Es wird eine Herausforderung, aber ich bin mir sicher, dass unser routiniertes OK-Team trotz der kurzen Vorbereitungszeit eine würdige Veranstaltung durchführen wird. Wir freuen uns sehr auf die Weltmeisterschaften und bedanken uns bei den Verantwortlichen der IBSF für das entgegengebrachte Vertrauen.“

Auch der zweifache Vizeweltmeister im Zweierbob, Johannes Lochner, freut sich: „Mir war das von vorne herein klar, dass die Deutsche Post Eisarena Königssee die WM bekommt. So kurzfristig kann nur der BSD und das top organisierte Team rund um Bahnchef Markus Aschauer so ein sportliches Highlight ausrichten. Ich freue mich jetzt schon riesig auf die WM dahoam, mit all meinen Fans und Freunden an der Bahn!“

Auf Grund der Doping-Diskussionen infolge des veröffentlichten McLaren-Abschlussberichts entzog die IBSF – als erster Verband weltweit – am 13. Dezember 2016 Russland die Bob und Skeleton WM 2017. Zunächst war unklar, auf welcher Bahn die in zwei Monaten stattfindenden Weltmeisterschaften ausgetragen werden.

Tischtennis Bundesliga beschließt Doppel und den Einsatz mehrerer Bälle

(DOSB-PRESSE) Die Tischtennis Bundesliga (TTBL) hat in ihrer Mitgliederversammlung am 15. Dezember die Wiedereinführung des Doppels zur Saison 2018/2019 sowie den Einsatz mehrerer Bälle zur Saison 2017/2018 beschlossen.

In der TTBL wird ab der Spielzeit 2018/19 wieder mit Doppel gespielt. Das ist der erste zentrale Beschluss der Mitgliederversammlung des TTBL Trägervereins e.V., dem alle neun Erstligisten angehören. Die Vertreter der Bundesligavereine einigten sich dabei in Frankfurt am Main auf die Einführung eines Spielsystems, in dem das bisherige „Best-of-Five-Prinzip“ von maximal fünf Spielen unberührt bleibt. Das im aktuellen Spielsystem mögliche fünfte Einzel zwischen den beiden „Zweiern“ soll dabei durch ein Doppel ersetzt werden, in dem der an Position eins gesetzte Spieler jeder Mannschaft nicht ein drittes Mal eingesetzt werden darf.

Das Spielsystem im Überblick:

1. Spiel: A1 vs. B2

2. Spiel: A2 vs. B1

3. Spiel: A3 vs. B3

4. Spiel: A1 vs. B1

5. Spiel: Doppel

Das neue Spielsystem mit Doppel wird ab der Saison 2018/19 zum Einsatz kommen. Eine Einführung zur kommenden Saison fand aufgrund der in vielen Fällen bereits fortgeschrittenen Kaderplanungen der Vereine keine Mehrheit. Zuletzt wurde in der 1. Bundesliga (Männer) 2009/10 mit Doppel gespielt, bevor das jetzige System mit maximal fünf Einzeln eingeführt wurde.

Mehr Spielbälle für mehr Spielfluss

Ein weiterer wesentlicher Beschluss der Versammlung betrifft die Bestrebungen der Liga hinsichtlich einer Verkürzung der Brutto-Spielzeit. Nach dem Vorbild der Chinesischen Super League Tischtennis (CTTSL) und dem Prinzip anderer Sportarten sollen ab der kommenden Saison mehrere Spielbälle zum Einsatz kommen. Diese werden von den Schiedsrichtern am Tisch eingeworfen, sofern der Spielball von einem der beiden Spieler nicht umgehend wieder aufgenommen werden kann. Dadurch soll der Spielfluss erhöht werden.

Aufgabe Kinderschutz: „Klare Regeln geben allen im Verein Sicherheit“

(DOSB-PRESSE) Die Nachrichtenagenturen sprechen von 1000 Opfern. Jedenfalls haben sich mittlerweile so viele ehemalige Fußballer und Fußballerinnen bei Polizei und Hilfetelefonen gemeldet. Der englische Fußball wird von einem Missbrauchsskandal erschüttert. Johannes-Wilhelm Rörig ist seit 2011 Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. 2015 unterstützte er den Deutschen Fußball-Bund bei der Erstellung und Veröffentli-

chung der Broschüre "Kinderschutz im Verein". Was aber kann ein Verein präventiv wirklich tun? Darüber spricht Johannes-Wilhelm Rörig im Interview mit DFB.de-Redakteur Thomas Hackbarth.

DFB.de: Der englische Fußball steht vor der unbequemen Wahrheit, dass im Juniorenfußball, auch in den englischen Elitemannschaften, möglicherweise hunderte Kinder und Jugendliche missbraucht wurden. Wie gefährdet ist der Jugendsport in Deutschland?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Leider sind sexuelle Übergriffe für Kinder und Jugendliche im Umfeld von Sporttraining, Vereinsleben oder Turnierbetrieb auch in Deutschland eine sehr ernstzunehmende Gefahr. Nach der gerade veröffentlichten "Safe Sport"-Studie der Sporthochschule Köln und der Uniklinik Ulm haben etwa zehn Prozent aller befragten Kadersportler/-innen schon einmal schwerere oder länger andauernde sexualisierte Gewalt im Sport erlitten. Sexuelle Übergriffe sind im Leistungs- und Wettkampfsport genauso präsent wie in der Allgemeinbevölkerung. Nach dieser Studie sind Mädchen häufiger betroffen als Jungen. In Vereinen mit einer klar kommunizierten "Kultur des Hinsehens und der Beteiligung" ist das Risiko für alle Formen sexueller Gewalt dagegen signifikant geringer. Ganz aktuell ist es jetzt wichtig, dass in England die Aufarbeitung stattfindet, dort auch in Prävention investiert wird. Und das gilt auch für Deutschland. Wir dürfen nicht immer nur bei Skandalen in Aktionismus verfallen.

DFB.de: Im Sommer 2015 hat der DFB mit Ihrer Unterstützung für seine 25.000 Vereine einen Handlungsleitfaden herausgegeben. Damals kritisierten manche den Zeitpunkt, weil es doch keinerlei Anlass gäbe. Wie hilfreich ist die Broschüre?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Die DFB-Broschüre "Kinderschutz im Verein" ist sehr gut. Jegliche Kritik an ihrer Herausgabe ist absolut unberechtigt. Kinderschutz sollte eine Dauer-aufgabe und Qualitätsmerkmal eines jeden Fußball- oder Sportvereins sein. Prävention vor sexueller Gewalt darf nicht erst ins Auge gefasst werden, wenn ein konkreter Verdacht zu Empörung oder Erschütterung führt. Wirklich jeder Vereinsvorstand und viele Vereinsmitglieder sollten die DFB-Broschüre genau lesen, die wichtigen Empfehlungen beachten und darauf pochen, dass Kindern und Jugendlichen alle Handlungsmöglichkeiten geboten werden. Das wären gute Schritte, um die Mädchen und Jungen im eigenen Verein so wirksam wie möglich vor jeder Form von sexueller Gewalt zu schützen.

DFB.de: Wie lauten Ihre wichtigsten Empfehlungen für einen Fußballverein?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Wichtig ist, dass der Kinderschutz in der Vereinssatzung verankert wird. Klar benannte Ansprechpersonen sind unerlässlich für den Fall, wenn sich Fußballerinnen und Fußballer einer unangenehmen Situation ausgesetzt fühlen. Alle Vereine sollten außerdem einen Interventions- oder Notfallplan haben, in dem klare Schritte und Zuständigkeiten für den Fall eines Missbrauchs definiert sind. Wie jede Schule, Kita und Kirchengemeinde, sollte auch jeder Fußballverein ein Schutzkonzept entwickeln, möglichst unterstützt durch eine spezialisierte Fachberatungsstelle. Hierbei kann auf die vielfältige Expertise und die Erfahrungen einer Reihe von Landessportbünden und der Deutschen Sportjugend zurückgegriffen werden.

DFB.de: Warum ist so ein offensives Vorgehen ratsam?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Gerade beim Schutz vor sexuellem Missbrauch ist es außerordentlich wichtig, dass ein Vereinsvorstand nicht aus falsch verstandener Scham oder Angst vor Imageverlust die Hände in den Schoß legt. Passivität hilft nur den Tätern und spielt ihnen direkt in die Karten. Der Vereinsvorstand muss den hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen sowie den Eltern deutlich machen, dass Präventionsmaßnahmen unerlässlich für den Schutz der Kinder und Jugendlichen sind und zugleich auch ein Ausweis für die hohe fachliche Qualität des Trainings- und Turnierbetriebes. Klare, im Verein allseits bekannte Regeln, schützen Ehrenamtliche und Hauptberufliche zudem vor falschem Verdacht und üblem Gerede im Vereinsleben. Das ist nicht anders als auf dem Spielfeld: Klare Regeln geben allen im Verein Sicherheit.

DFB.de: Sie sprechen von der "unerträglichen Kultur des Wegsehens". Was meinen Sie damit?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Wir alle haben starke Abwehrmechanismen, wenn es um sexuellen Missbrauch geht. Man möchte sich nicht vorstellen, was Kindern von Erwachsenen angetan wird. Man möchte sich nicht vorstellen, Betroffene und auch Täter zu kennen. Der andere Aspekt ist, dass viele große Angst davor haben, jemanden mit einem falschen Verdacht zu beschuldigen. Deshalb war ich so froh, dass der DFB vor einem Jahr eine Broschüre herausgegeben hat - und zwar ganz ohne einen Anlass in Deutschland. Denn der kompetente, angemessene Umgang mit einem Verdacht gehört einfach zu den Qualitätsmerkmalen guter Sportvereine.

DFB.de: Dürfen sich Mannschaftssportarten etwas weniger bedroht fühlen?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Es gibt beim Kinderschutz keinen Unterschied zwischen einer Einzel- und einer Mannschaftssportart. Weil Trainer oder Betreuer das Machtverhältnis ausnutzen können, egal ob in einem Fußball- oder in einem Tennisverein. Die Gruppe jedenfalls schützt nicht, weil die Täter das Kind isolieren, durch Drohungen und Versprechungen immer mehr Einfluss gewinnen und die Kinder geschickt zum Schweigen bringen. Eine besondere Gruppendynamik im Mannschaftsport – wer wird beispielsweise beim nächsten Spiel aufgestellt – kann sogar besondere Risiken bergen. Die Gefahr sexueller Gewalt ist aber auch durch Gleichaltrige gegeben, sowohl bei Einzel- als auch Mannschaftssportarten. Auch hier gilt es, klare Regeln aufzustellen und einzuhalten. Und für den Ernstfall müssen Ansprechpersonen zur Verfügung stehen und Abläufe geklärt sein.

DFB.de: Wie flächendeckend fordern in Deutschland Vereine für eine(n) Jugendtrainer/in das erweiterte Führungszeugnis an?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Ausnahmslos jeder Verein sollte größtes Interesse daran haben, Vereinskinder nicht rechtskräftigt verurteilten Sexualstraftätern anzuvertrauen. Deshalb ist die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für Ehrenamtliche und Hauptberufler im Sport unverzichtbar. Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde 2012 zwar eingeführt, dass sich Verbände und Vereine, die Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind, erweiterte Führungszeugnisse vorlegen lassen müssen. Diese verbindliche Regelung trifft aber nicht auf viele Sportvereine zu. Nach der neuen "Safe-Sport"-Studie lassen sich beispielsweise weniger als ein Drittel der Sportvereine von ehrenamtlichen Mitarbeitern ihr erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

DFB.de: Werden Täter hart genug bestraft?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Ich möchte jetzt nicht in die Tiefen des Strafrechts einsteigen. Aber es ist schon nachvollziehbar, dass Betroffene oft das Gefühl haben, ihr Leid sei im Gerichtssaal wenig wert. Nehmen Sie etwa die Nutzung kinderpornographischen Materials. Da kommen viele mit der Zahlung von 90 Tagessätzen aus dem Gerichtssaal heraus oder die Verfahren werden gegen eine Auflage gar eingestellt. Das ist ein schreckliches Zeichen für die Betroffenen. Was das Strafmaß angeht, sind wir in Deutschland eher in einem unteren Bereich, weshalb wir fordern, den Strafrahmen bei einigen Delikten höher zu setzen.

DFB.de: Unter welchen Folgen leiden Opfer sexueller Gewalt?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Die oft schwerwiegenden Folgen treten sehr unterschiedlich zu Tage. Sexuelle Gewalt in der Kindheit kann das Aufwachsen erheblich belasten und sich auf die gesamte Lebenszeit auswirken. Einige der betroffenen britischen Fußballer sprechen zum Beispiel von einer zerstörten Kindheit. Oft führt sexueller Missbrauch durch eine bewunderte oder geliebte Person zu einem zutiefst erschütterten Vertrauen, das sich gegenüber anderen nur schwer zurückgewinnen lässt. Es gibt psychische Probleme, das äußert sich etwa in Bindungsproblemen, oft kompensiert durch Alkohol- oder Drogensucht, auch völlig falsche Ernährung. Manche versuchen sich unansehnlich zu gestalten, indem sie sich beispielsweise nicht mehr waschen, die Körperpflege massiv vernachlässigen und sich dadurch selbst ausgrenzen. Manche sind hochaggressiv, andere ziehen sich wiederum total zurück. Und dann gibt es auch die Betroffenen, denen man kaum etwas anmerkt.

DFB.de: Heutzutage geht es auch um den Kinderschutz im virtuellen Raum. Wenn ein Trainer nach dem Pokalgewinn der D-Jugend Fotos in der Kabine macht, ist das schon grenzwertig, oder?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Wenn alle zuvor wirksam ihr Einverständnis erklärt haben und noch im Trikot oder bereits umgezogen sind, ist gegen Fotos nach Sieg oder auch Niederlage und ihrer Einstellung auf der Facebook-Seite des Vereins oder anderen Social-Media-Kanälen überhaupt nichts einzuwenden. Das gehört im Sport dazu. Zu einer solchen Frage sollte es in jedem Verein jedoch klare und allseits bekannte Regeln geben, zu denen auch eine Kommunikation stattfindet, warum diese Regelungen wichtig sind. Eltern, Trainer und jugendliche Sportler sollten dies mit Anmeldung im Verein oder spätestens mit der Mannschaftsmeldung schriftlich und verbindlich geklärt haben. Das gibt Handlungssicherheit und die Freude am Sport wird nicht unnötig getrübt.

DFB.de: Wenn jemand aktuell Hilfe sucht oder einen vergangenen Übergriff berichten will, wo und wie findet man auch erstmal anonym Rat?

JOHANNES-WILHELM RÖRIG: Jedermann kann sich an unser Hilfetelefon sexueller Missbrauch 0800 22 55 530 wenden. Dort hören sich erfahrene Fachkräfte jedes Anliegen an und können gut beraten. Auch die örtliche Fachberatungsstelle hat stets ein offenes Ohr und bietet Hilfe und Unterstützung für Betroffene und Angehörige sowie Haupt- und ehrenamtliche Akteure im Sport. Eine entsprechende Adresse kann über das Hilfetelefon oder unser Hilfeportal recherchiert werden. (th)

In stiller Trauer: Zum Gedenken an Jörg Groß

(DOSB-PRESSE) Der DJK-Sportverband trauert um Jörg Groß, der in der Nacht vom 13. Dezember 2016 im Alter von 54 Jahren verstarb. Jörg Groß war seit 2002 Mitglied des Präsidiums und setzte sich als Bundesreferent für Rechtsfragen mit großem Engagement auf Diözesan- und Bundesebene für die Belange der DJK ein. Auch als Antidoping-Beauftragter vertrat er ein wichtiges Anliegen des Verbandes. In diesen Funktionen hatte er überall viele Freunde gefunden und gut und fundiert mit ihnen zusammengearbeitet. „Unsere Gedanken sind bei seinen Angehörigen. Die Betroffenheit und Fassungslosigkeit über den Tod von Jörg lässt sich nicht in Worte fassen. Wir sind sehr traurig, dass er von uns gegangen ist.“ sagte DJK-Präsidentin Elsbeth Beha. „Im Namen des Präsidiums und der ganzen DJK-Familie sprechen wir den Angehörigen von Jörg Groß unser tiefempfundenes Mitgefühl aus.“

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Ticketverkauf für Rugby-Spektakel Oktoberfest 7s startet

(DOSB-PRESSE) Der Deutscher Rugby-Verband (DRV), die Stadt München und der Olympiapark München GmbH organisieren gemeinsam ein Highlight des Sportjahres 2017: Beim Rugby-Spektakel Oktoberfest 7s treffen die weltbesten Nationalteams aus Australien, Südafrika und England zur Wiesn-Zeit aufeinander. Tickets gibt's ab sofort unter www.muenchenticket.de/Oktoberfest 7s.

Die Sportstadt München wird im kommenden Herbst zu Deutschlands Rugby-Hauptstadt: Mehr als 30.000 Fans aus aller Welt werden am 29. und 30. September 2017 zum Rugby Mega-Event Oktoberfest 7s im Olympiastadion erwartet. Die extrem schnelle und attraktive Rugby-Variante (Match-Dauer: 2x7 Minuten) begeisterte bereits die Zuschauer bei Olympia in Rio 2016 und sorgte für Rekord-TV-Quoten. International zählt Rugby zu den zuschauerstärksten und beliebtesten Sportarten. Das Oktoberfest 7s wird vom traditionsreichen Amateur-Turnier des München RFC begleitet, das bereits seit 38 Jahren ausgetragen wird.

Beim Oktoberfest 7s misst sich Deutschlands National-Team u.a. mit den weltbesten Teams aus Australien, Südafrika und England. „Das wird ein Highlight der Extraklasse", sagt DRV Verbandspräsident Klaus Blank. „Rugby und Oktoberfest passen hervorragend zusammen, da trifft Gaudi auf kernigen Sport mit höchstem Unterhaltungs- und Erlebniswert." Im Olympiastadion wird für den Rugby-Event eigens ein neuer Rasen verlegt, um beste Bedingungen für die Sportler aus aller Welt zu schaffen. „Wir freuen uns sehr, dass wir den neuen Rasen im Olympiastadion mit einem sportlichen Spitzen-Event einweihen können. Rugby passt hervorragend ins Portfolio des Olympiaparks, weil wir immer nach außergewöhnlichen Ereignissen für die Besucher suchen", zeigt sich Olympiapark-Chef Arno Hartung begeistert.

Neue Broschüre zur Mitgliederentwicklung in Sportvereinen

(DOSB-PRESSE) Der DOSB hat am Montag, 12. Dezember 2016, eine neue Broschüre zur Mitgliederentwicklung im Sportverein von 2000 bis 2015 veröffentlicht. Auf der Basis der Bestandserhebungen sowie Daten der amtlichen Statistik werden die Mitgliederzahlen in den Sportvereinen der letzten 15 Jahre analysiert. Dabei spielt vor allem der demographische Wandel eine bedeutende Rolle.

„In einer Gesellschaft, die einem ständigen Wechsel und immer schnelleren Veränderungsprozessen unterliegt, ist der gemeinnützige Sport beständig gefordert, neue Herausforderungen zu bewältigen und zugleich sein Profil weiterzuentwickeln", sagt Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident für Breitensport und Sportentwicklung. Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft der Sportvereinsentwicklung in Deutschland spiele dabei vor allem der demografische Wandel eine wichtige Rolle, so Schneeloch.

Die Autorinnen und Autoren der Broschüre analysieren die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Sportvereinen und stellen diese differenziert nach Landessportbünden, ausgewählten Spitzenverbänden, Geschlecht und für alle Altersgruppen dar.

Im Jahr 2015 sind 27,3 Millionen Mitgliedschaften im DOSB registriert . Im Vergleich zum Vorjahr sind dies 502.909 oder 1,8 Prozent weniger. Der Austritt des Deutschen Angelfischerverbandes zog allein 671.544 ausscheidende Mitglieder nach sich. Ohne diesen Austritt ergäbe sich ein Zuwachs von 168.635 Mitgliedschaften bzw. eine Steigerung von 0,6 Prozent. Die 16 Landessportbünde verzeichnen insgesamt einen Zuwachs von 0,1 Prozent und verfügen über 23.711.881 Mitgliedschaften in 90.240 Sportvereinen. Neben den gemeldeten Mitgliederzahlen wird in der vorliegenden Analyse auch explizit der Organisationsgrad betrachtet. Dieser bietet eine weitere wichtige Orientierung, um den Einfluss demografischer Veränderungen und die Bindungskraft von Sportvereinen abhängig von Alter, Geschlecht und der Bevölkerungsanzahl einschätzen zu können. Schließlich vervollständigen Hinweise zur systematischen Mitgliederentwicklung die vorliegende Broschüre.

Die Basis der Analysen sind öffentlich zugängliche Daten aus der amtlichen Statistik sowie den jährlich vom DOSB veröffentlichten Bestandserhebungen.

Festakademie des DOSB-Wissenschaftspreises 2015/2016

(DOSB-PRESSE) Der Wettbewerb um den Wissenschaftspreis des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ist der bedeutendste sportwissenschaftliche Wettbewerb in Deutschland. Alle zwei Jahre zeichnet der DOSB mit diesem Preis herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten aus und zeigt damit zugleich sein Interesse an der Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und der Entwicklung der Sportwissenschaft. Der Wettbewerb endet traditionsgemäß mit einer Festakademie, in deren Rahmen die Preise überreicht werden. Die Festakademie wird am 27. Januar 2017 von 18:45 bis ca. 20:30 Uhr in den Räumlichkeiten des DOSB in Frankfurt am Main stattfinden. In diesem Rahmen wird DOSB-Präsident Alfons Hörmann die Preise persönlich überreichen. Weitere Informationen, u.a. den Programmablauf, die Preisträgerinnen und Preisträger sowie eine Anmeldemöglichkeit erhalten Sie unter: www.dosb.de/wissenschaftspreis oder bei Christian Siegel (siegel@dosb.de).

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Konferenz des Europäischen Parlaments zur Dualen Karriere

(DOSB-PRESSE) Am 15. November hat die Arbeitsgruppe Sport des Europäischen Parlaments (EP) eine Konferenz zum Thema Duale Karriere für Sportler veranstaltet. Die Mitglieder des Europäischen Parlaments, Marc Tarabella und Santiago Fisas Ayxela, sowie Agata Dziarnowska, (EU Kommission) betonten in ihren Eröffnungsreden die hohe Bedeutung des Themas für Spitzensportler. Dziarnowska beschrieb drei unterschiedliche Aktivitäten der EU im Zusammenhang mit der Dualen Karriere:

1. Experten-Level – EU-Leitlinien zur Dualen Karriere
2. Politisches Level – Schlussfolgerungen des Rates zur Dualen Karriere von Sportlern
3. Akademisches Level – Studie zu Mindestqualitätsanforderungen für Dienstleistungen im Bereich der Dualen Karriere

Außerdem informierte sie die Teilnehmer über einen ausstehenden Bericht der Ratsexpertengruppe über die Umsetzung der Richtlinien zu Dualen Karrieren in den einzelnen Mitgliedsstaaten, der im ersten Quartal 2017 fertiggestellt werden soll. Sie erinnerte daran, dass auch Erasmus+ seit 2014 wichtige Unterstützung für europäische Projekte zur Dualen Karriere bietet.

Den ersten Teil der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema ‘Wie stellt man die Qualität von dualen Karrieren-Beratern sicher‘. Paul Wylleman, Professor für Sportpsychologie an der Vrijen Universiteit Brussel, erklärte, dass Spitzensportler oft höhere Erfolgsraten in der akademischen Welt haben. Außerdem forderte er dazu auf, „Berater für Duale Karrieren“ als eigenständigen Berufszweig anzuerkennen.

Die zweite Podiumsdiskussion befasste sich mit dem Thema ‚Wie lassen sich Athleten effektiv motivieren‘. Sie wurde moderiert vom ehemaligen professionellen Handballspieler Bogdan Wenta. Der Geschäftsführer von Talented Athlete Scholarship Scheme (TASS, Stipendienprogramm für talentierte Athleten) Guy Taylor, stellte die üblichen Karrierepfade von Athleten als getrennte Wege dar, entweder als Bildungs- oder Sportweg. Durch das Schaffen von Verbindungen zwischen der Bildungs- und der Sportwelt hilft TASS Athleten dabei, beide Wege zu kombinieren. Als ehemaliger Weltklasse-Skispringer und jetziger Doktorand stellte Andreas Küttel seinen eigenen Karriereweg als mögliches Beispiel vor, wie sich Spitzensport und Hochschulbildung miteinander vereinen lassen.

Am Ende der Veranstaltung skizzierte Claudia Bokel, ehemalige Vorsitzende der IOC-Athletenkommission, ihren persönlichen Weg der dualen Karriereplanung. In ihrer kurzen Erklärung lobte sie ausdrücklich die (Online-)Plattformen zur Unterstützung von Spitzensportlern bei der Vorbereitung auf eine Karriere außerhalb des Sports: das IOC Athlete Career Program, den Athlete Learning Gateway und den Olympic Athletes Hub.

WEITERE INFORMATIONEN: Schlussfolgerungen des Rates zu Dualen Karrieren von Sportlern
http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52013XG0614(03)&from=DE
Studie zu Mindestqualitätsanforderungen für Dienstleistungen im Bereich der Dualen Karriere

http://bookshop.europa.eu/en/study-on-the-minimum-quality-requirements-for-dual-career-services-pbNC0216014/

EU-Studie zur geschlechtsspezifischen Gewalt im Sport

(DOSB-PRESSE) Im November hat die Europäische Kommission die erste EU-Studie zum Thema „Geschlechtsspezifische Gewalt im Sport“ veröffentlicht. Diese gibt einen Überblick des rechtlichen und politischen Rahmens in den EU-Mitgliedsstaaten und beschreibt Initiativen von Sport- und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Umgang und der Bekämpfung von Gewalt im Sport. Der Bericht geht hierbei sowohl auf die Beziehung Trainer-Athlet, als auch auf die zwischen Athleten/innen und ihrem Umfeld (Manager, Offizielle, Doktoren und Physiotherapeuten) und die Beziehung von Athleten/innen untereinander ein. Auch werden sowohl die Perspektiven weiblicher, als auch männlicher Opfer und Täter betrachtet.

Die Forscher kamen zu den folgenden Hauptschlussfolgerungen:

- Obwohl der rechtliche Rahmen in den Mitgliedsstaaten eine Verfolgung vieler Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt im Sport zulässt und einige Länder das Phänomen auch durch nationale Initiativen angehen, ist das Konzept selbst und somit auch die Umsetzung existierenden Regeln nicht gut bekannt.
- Das Themenfeld erfordert die Zusammenarbeit verschiedener Zuständigkeitsbereiche, was zu einer Fragmentierung von Verantwortlichkeiten und einer mangelnden Führung und Beteiligung führt.
- Viele Fälle werden nicht gemeldet, so dass das Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt im Sport nicht bekannt ist.
- Hilfe- und Betreuungsangebote im Sport sind rar.
- Präventionsinitiativen sind etabliert, werden allerdings selten kontrolliert oder evaluiert.

Die Studie betont, dass ein ganzheitlicher Ansatz notwendig ist, um geschlechtsspezifische Gewalt effizient zu bekämpfen. Er umfasst Prävention, rechtliche, politische und disziplinarische Maßnahmen, Opferhilfe und multidisziplinäre Zusammenarbeit.

WEITERE INFORMATIONEN: EU-Studie zur geschlechtsspezifischen Gewalt im Sport (auf Englisch) https://ec.europa.eu/sport/sites/sport/files/gender-based-violence-sport-study-2016_en.pdf

Europäische Kommission organisiert Seminar zur Sportdiplomatie

(DOSB-PRESSE) Am 6. Dezember 2016 hat die Europäische Kommission ein Seminar zum Thema “Sportdiplomatie” organisiert. Ziel war es, den Bericht der High-Level Group (HLG) zur Sportdiplomatie, der im Juni 2016 abgeschlossen wurde, sowie seine Umsetzung zu diskutieren.

Nachdem der für Sport zuständige EU-Kommissar Tibor Navracsics zunächst die Teilnehmer begrüßte, berichtete Josaia Voreqe Bainimarama, Premierminister von Fiji, vom Erfolg einer ersten olympischen Goldmedaille bei den Spielen in Rio (Rugby) und den hieraus entstehenden Entwicklungen. Er betonte, dass solch ein Erfolg wichtig für das Außenbild eines Landes sei,

aber auch eine Wirkung auf die eigenen Bürgerinnen und Bürger habe. So sei die Investition in den Sport in Entwicklungsländern nicht nur Teil der Diplomatie, sondern auch ein wichtiges Instrument, um die Lebensgefühl aller Bürger zu verbessern.

Im Anschluss berichtete Elena Malikova über die Ergebnisse und Aktivitäten der slowakischen EU-Ratspräsidentschaft und ging insbesondere auf die Ratsschlussfolgerungen zur Sportdiplomatie ein. Valérie Fourneyron berichtete in ihrer Rolle als Berichterstatterin der High-Level Group (HLG) von ihrer Arbeit und erläuterte die 15 Empfehlungen des Abschlussberichts.

In einer hochrangig besetzten Podiumsdiskussion wurden Fragen diskutiert, ob und wie Sport als diplomatisches Instrument eingesetzt werden kann. IOC-Mitglied Pál Schmitt und Jean Brihault (Ex-Präsident EHF) betonten den Mehrwert von Sportgroßveranstaltungen für ein Land, sei es durch neue Infrastruktur, Tourismus oder die Schaffung von Arbeitsplätzen. Aber auch Verbindungen zu Bildung und Ausbildung und körperlicher Aktivität wurden thematisiert.

Im zweiten Teil wurden zunächst die Fördermöglichkeiten für den Sport in den externen Programmen wie dem Instrument für Heranführungshilfe (IPA), dem Europäischen Nachbarschaftsinstrument (ENI), dem Europäischen Entwicklungsfond und dem Instrument zur Entwicklungszusammenarbeit (DCI) diskutiert. Yves Le Losteque, Referatsleiter Sport der Kommission, lud abschließend dazu ein, die Diskussionen zum Thema im Rahmen des EU Sport Forums in Malta zu vertiefen (7./8. März).

WEITERE INFORMATIONEN: Informationen und Abschlussbericht zur High-Level Group zur Sportdiplomatie (auf Englisch) http://ec.europa.eu/sport/policy/cooperation/high-level-groups

EU Sportminister tagen zur Sportdiplomatie

(DOSB-PRESSE) Die Sportminister der EU trafen am 22. November 2016 zur Sitzung des Sportrats zusammen, bei der die Sportdiplomatie, die Verbindung von Sport und Kompetenz-vermittlung und die Spezifizität des Sports auf der Tagesordnung standen. Die slowakische Ratspräsidentschaft präsentierte zunächst die Aktivitäten der EU zur Sportdiplomatie und betonte die fruchtbaren Diskussionen mit Sportorganisationen – diese auch in Zukunft eng einzubinden, sei ein wichtiger Schritt.

Anschließend nahm der Rat Schlussfolgerungen zur Sportdiplomatie an, die Wege aufzeigen, den Sport als Instrument für diplomatische, interkulturelle, soziale, ökonomische und politische Beziehungen der EU zu nutzen. Das Dokument betont zudem die Notwendigkeit enger Beziehungen der EU mit relevanten Sportorganisationen, um diese Potentiale auszuschöpfen. Einige Aspekte entsprechen den Empfehlungen der High-Level Group zur Sportdiplomatie vom Juni 2016:

- Sport soll in Vereinbarungen mit Drittländern aufgenommen werden;
- Sportgroßveranstaltungen sollen als Mittel zur Vermittlung von EU-Werten und ökonomischer Ziele, wie Wachstum, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit genutzt werden;
- Die Sportdiplomatie soll Eingang in verschiedene Arbeitsbereiche der EU-Kommission und des Europäischen Auswärtigen Diensts finden.

EU-Kommissar Tibor Navracsics stimmte auch den Vorschlägen zur Schaffung von EU-Sportbotschaftern/innen und einer Öffnung der Europäischen Woche des Sports für Drittstaaten zu. Auch stellte er eine mögliche Finanzierung von Projekten zur Sportdiplomatie unter Erasmus+ Sport in Aussicht.

Das zweite Thema, das die Slowakei in den letzten Monaten bearbeitet hatte, war der Einfluss des Sports auf die persönliche Entwicklung von Menschen. So diskutierten die Minister/innen den persönlichen Nutzen, den Sporttreibende erreichen können, sei es ein gesteigertes Selbstbewusstsein, bessere Teamfähigkeit und Sozialfähigkeiten. Hierbei schlugen die Teilnehmer/innen die Brücke zum Kommissionsvorschlag einer „New Skills Agenda for Europe“. Zwei slowakische Olympioniken, Sportschützin und IOC-Mitglied Danka Bartekova und Matej Toth, olympischer Goldmedaillengewinner im 50-Kilometer-Gehen, berichteten von ihren Erfahrungen und tauschten sich mit den Ministern aus.

Der letzte Tagesordnungspunkt befasste sich mit einer Notiz der französischen Delegation zur „Spezifizität des Europäischen Sports“. Die Franzosen drückten hierbei ihre Sorge über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen aus, die die Zukunft des bestehenden Sportmodells gefährdeten. So betonten sie insbesondere, dass es wichtig sei, das Auftauchen neuer Akteure in der Organisation des Sports und von Sportveranstaltungen zu analysieren, da solche Entwicklungen das Organisationsmodell des Europäischen Sports zerstören könne. Es sei aus einigen Fällen ersichtlich, „dass eine rein kommerzielle Ausrichtung, die sportspezifische Überlegungen und Werte geringer bewerte, eine Gefahr für das Europäische Sportmodell sei“. Die französische Delegation rief die EU-Institutionen dazu auf, die Problematik im neuen EU-Arbeitsplan zum Sport aufzugreifen.

WEITERE INFORMATIONEN: Ratsschlussfolgerungen zur Sportdiplomatie
http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-14279-2016-INIT/de/pdf Ergebnisse der Ratstagung 21./22. November 2016
http://www.consilium.europa.eu/de/meetings/eycs/2016/11/21-22/

Umsetzung der NL-Erklärung zu Sportgroßveranstaltungen

(DOSB-PRESSE) Anfang Dezember trafen sich rund 20 Vertreter der Mitgliedsstaaten mit der UEFA und dem IOC/EOC, um über die Umsetzung der Erklärung zu Sportgroßveranstaltungen (SGV) unter niederländischer Ratspräsidentschaft vom Mai dieses Jahres zu diskutieren.

Von Seiten des olympischen Sports wurden folgende Aspekte vorgetragen:

- Die kommenden Aktivitäten der EU sollten nicht isoliert betrachtet und in schon bestehende Formate eingebunden werden, um Doppelarbeit zu vermeiden.
- Sportveranstaltungen werden mehr und mehr von privaten Veranstaltern organisiert, die diese Aktivitäten als reines Geschäftsmodell betrachten. Diese Entwicklung gefährdet die Einnahmen der Verbände aus eigenen Veranstaltungen und damit die Finanzierung des Sports insgesamt.
- Die jeweiligen Zuständigkeiten von Regierungen und Sportverbänden sollen klar definiert und transparent gemacht werden. Häufig werden nur die Sportverbände für die fehlende Nach-

haltigkeit von Sportinfrastrukturen verantwortlich gemacht. Die vollständige Umsetzung der Olympic Agenda 2020, die zur Kostenreduzierung von Bewerbung und Umsetzung olympischer Spiele beitragen soll, ist dabei ein entscheidendes Kriterium.

- Ein wesentliches Ziel der Initiative sollte sein, das Vertrauen der Bevölkerung in Sportgroßveranstalter zurückzugewinnen. Die negativen Referenden zu olympischen Spielen sollten als Alarmzeichen gewertet werden und zu gemeinsamen Aktivitäten führen, um Europa als bevorzugten Standort für SGV zu erhalten.
- Die Mitgliedstaaten wollen des Weiteren noch diskutieren, wie auch kleinere Länder bei der Durchführung von SGV stärker beteiligt und der Erfahrungsaustausch zwischen Veranstaltern besser organisiert werden kann.

Weiteres Verfahren:

- Das Thema SGV wird mit einiger Sicherheit Eingang in den neuen Arbeitsplan (2017-20) der europäischen Sportminister finden, der im Mai 2017 verabschiedet werden wird. Neben hochrangigen Treffen ist es aber notwendig, entsprechende Arbeitsstrukturen zu schaffen, in denen sich Regierungs- und Sportvertreter mit Experten und der EU-Kommission auseinandersetzen können, um tatsächlich konkrete Resultate zu erzielen.

Das Thema SGV wird voraussichtlich auch auf der Tagesordnung des Sport Forums der EU-Kommission am 8./9. März in Malta stehen.

Abschlusskonferenz SIGGS: Präsentation der finalen Version des Selbstevaluierungstools

(DOSB-PRESSE) „Good Governance bedeutet besseren Ertrag, bessere Leistung; es steht nicht nur für Compliance: diese ist nicht das Ziel, sondern ein Mittel, um glaubwürdiger zu werden und bessere Unterstützung zu erhalten!“ Mit diesen klaren Worten richtete sich Pierre-Olivier Beckers, IOC-Mitglied und Präsident des Belgischen NOKs in seiner Ansprache an die Teilnehmer der Abschlusskonferenz des SIGGS-Projekts. „Es ist dringend notwendig, das Vertrauen aller Stakeholder und der öffentlichen Meinung wiederherzustellen. Ohne Vertrauen und Glaubwürdigkeit, ohne die notwendige Transparenz, ohne Wiederherstellung des positiven Ansehens des Sports, werden die Menschen nicht mehr lange Hochleistungssport und die olympischen Spiele anschauen. Die Jugend wird weder Sportklubs noch Verbänden beitreten wollen. Werden Regierungen und private Sponsoren noch die Entwicklung des Sports weltweit fördern? Unser Überleben steht auf dem Spiel.“

Bezüglich des SIGGS-Projekts betonte er, dass “das SIGGS-Projekt durch seine Unterstützung bei der Umsetzung von Good Governance ein integraler Teil der Durchführung der Olympischen Agenda 2020 ist und sich auf die Unterstützung von NOK’s und nationalen Verbänden fokussiert, um deren Führung durch die Entwicklung des Selbstevaluierungstools zu optimieren. Das Selbstevaluierungstool ist ein großartiger erster Schritt, um sich bewusst zu werden, wo man auf dem Weg zur Good Governance aktuell steht.“

Das SIGGS-Projekt wurde tatsächlich mit dem Ziel entwickelt, spezifische, maßgeschneiderte und praktische Hinweise zur Umsetzung von Good Governance an NOKs und nationale Sportverbände zu geben. Die Abschlusskonferenz war die Gelegenheit, die finalen Ergebnisse

und Erfolge des Projekts, das im Januar 2015 unter der Führung des EU-Büros der Europäischen Olympischen Komitees (EOC EU Büro) startete, zu präsentieren. Etwa 80 Teilnehmer besuchten die Konferenz, darunter Vertreter diverser Europäischer und internationaler Verbände sowie Vertreter von 17 Europäischen NOKs. Folker Hellmund, Leiter des EOC EU Büros, begrüßte die Teilnehmer und wies auf die Zukunft des SIGGS-Projekts hin: „Bei der Umsetzung von Good Governance ist es notwendig, kontinuierlich an dessen Verbesserung zu arbeiten. In diesem Zusammenhang wird das EOC EU Büro sicherstellen, dass das SIGGS-Projekt seine Aktivitäten fortsetzen wird: durch weitere Workshops und Unterstützung für NOKs und Verbände, im Jahr 2017 und darüber hinaus.

Matthias van Baelen, Projektleiter von SIGGS, gab einen Überblick über die zwei Jahre der Projektumsetzung und hob einige der wichtigsten Fakten und Zahlen hervor. Darüber hinaus präsentierte er die endgültige Version des Selbstevaluierungstools, das neben der Möglichkeit, diverse Aspekte von Governance und Ethik zu analysieren, auch individuelle Aktionspläne für die spezifischen Organisationen generiert. Im Anschluss an diese Präsentation stellte Thierry Zintz, Professor an der Universität Leuven, die Ergebnisse der Selbstevaluierung vor, die in sieben Teilnehmerländern des SIGGS-Projekts durchgeführt wurde. Mehr als 200 Verbände und NOKs nahmen an dieser Evaluation teil. Florian Kaiser von der Führungsakademie des DOSB stellte einige der Nachhaltigkeitsmaßnahmen vor, die in der SIGGS-Methodik vorgesehen sind.

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurde die weitere Implementierung von Good Governance und die Rolle von Dachverbänden diskutiert. Zum Abschluss zog Janez Kocijancic, amtierender EOC Präsident, das Fazit der Konferenz und lud alle Sportorganisationen dazu ein, dieses Werkzeug zu nutzen um die Verbandsführung des Sports in Europa zu stärken: „Die Abschlusskonferenz ist nicht das Ende des SIGGS-Projekts. Sie stellt das Ende der Pilotphase des Selbstevaluierungstools dar und beginnt gleichzeitig ein neues Kapitel der Implementierung, da das Werkzeug nun offen und frei verfügbar für alle NOKs und nationalen Sportverbände in Europa ist“.

Es ist das Anliegen des EOC, die Entwicklung des SIGGS-Tools und der SIGGS-Aktivitäten, die während der Projektdauer begannen, fortzuführen und einen Beitrag zur Verbesserung der Governance des Sports in Europa zu leisten.

WEITERE INFORMATIONEN: Homepage des SIGGS-Projekts http://www.siggs.eu/ Link zum SIGGS-Selbstevalueriungstool http://siggs.novagov.com/

Termine im Januar 2017

22. Dez. 2016 - 2. Januar 2017	EOC EU-Büro geschlossen
23. - 24.Januar 2017	Gemeinschaftstagung Internationales, Brüssel (Belgien)
25. - 26. Januar 2017	EOC Executive Committee Meeting, Lausanne (Schweiz)
31. Januar 2017	Sports Info Day zu Erasmus +, Brüssel (Belgien)

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Prävention: „Im Dialog bleiben und ihn stets neu beleben

Im Interview gibt Prof. Dr. Lutz Vogt Anregungen, wie der organisierte Sport und die Sportwissenschaft ihre Kräfte zum Thema Prävention bündeln können.

Prof. Dr. Lutz Vogt ist seit 2009 Professor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und dort stellvertretender Leiter der Abteilung Sportmedizin. Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeit sind hier u.a.: Bewegung und Sport in der Prävention und Rehabilitation; Gesundheitssport, kommunale und betriebliche Gesundheitsförderung. Er ist langjähriges Mitglied im Sprecherrat der dvs-Kommission Gesundheit und wurde 2013 zum Vizepräsidenten der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) für die Bereiche Gesundheit und Bewegung gewählt. Seit 2010 ist er Mitglied im DOSB-Expertengremium SPORT PRO GESUNDHEIT und steht seit 2011 dem BISp als Gutachter zur fachlichen Beratung zur Verfügung.

Im Interview spricht er mit Fokus auf das Thema Gesundheit und Prävention über die Rollen, Funktionen und gemeinsamen Ziele der Sportwissenschaft und des organisierten Sports im politischen Spannungsfeld und über die Chancen, die das neue Präventionsgesetz in diesem Zusammenhang bietet.

DOSB-PRESSE: Am 6. Oktober dieses Jahres feierte die dvs ihr 40-jähriges Jubiläum. Neben den an solchen Tagen üblichen Rückblicken eine gute Gelegenheit, einen Blick in die Zukunft zu wagen. Was sind die nächsten Ziele der dvs oder anders gefragt: Wohin will die Sportwissenschaft sich in den nächsten Jahren entwickeln?

PROF. DR. LUTZ VOGT: Da ich innerhalb des Vorstands der dvs den Bereich Gesundheit vertrete, fokussiere ich mich bei meiner Antwort auf diesen Bereich. Hier sind das „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“, das gerade neu verfasst wird und an dem ich zusammen mit Prof. Hottenrott für die dvs mitwirke, sowie auch das „Kern-Curriculum Sportwissenschaften“ für Bachelor-Studiengänge zwei wesentliche Elemente, die einerseits den Status Quo beschreiben, aber von da aus auch die Entwicklung in diesem Feld aufzeigen. An beiden Dokumenten, die auch mit dem DOSB abgestimmt werden sollen, arbeiten beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter von Fakultätentag, DGSP, DVGS, DSLV und asp* mit. Sie sind für Lehr- und Studieninhalte, die Standortentwicklung an Hochschulen und die zukünftige thematische Ausrichtung der Sportwissenschaft insgesamt von Relevanz. Das Thema Gesundheit spielt, nicht zuletzt auch aufgrund der stetig wachsenden Bedeutung am Arbeitsmarkt, in all diesen Bereichen eine große Rolle.

Mein Eindruck ist, dass die Sportwissenschaft zunehmend stärker als eine der wesentlichen Wissenschaften im Bereich Gesundheit und als kompetenter Partner wahrgenommen wird. Dies sowohl von benachbarten Fachgesellschaften wie der Sportmedizin, aber auch den verschiedenen Berufs- und Fachverbänden bis hin zu den Kostenträgern. So wurde die Sportwissenschaft im Kontext des Präventionsgesetzes bereits im Vorfeld der Entwicklung bis zur Verabschiedung gehört und auch jetzt im Nachgang, etwa bei der Bearbeitung des Leitfadens Prävention. Ich glaube, dass die Entwicklung der Sportwissenschaft in diese Richtung weitergehen wird, mit dem

Ziel, dass sie sowohl auf Kostenträger- als auch auf Entscheider-Ebene noch besser vernetzt ist, in den entsprechenden Gremien gehört wird und auch vertreten ist.

DOSB-PRESSE: Kurz zuvor, am 23. September ist in Karlsruhe die erste gemeinsame Jahrestagung der dvs-Kommissionen „Gesundheit“ mit der Kommission „Sport und Raum“ zu Ende gegangen. Welche Erkenntnisse haben Sie hier über die gesundheitliche Prävention durch Sport und Bewegung gewinnen können? Und konkret: Welche denkbaren Unterstützungsleistungen sehen Sie als Konsequenz aus der Tagung für den organisierten Sport?

PROF. DR. LUTZ VOGT: Die Tagung hat die Wichtigkeit einer weiter zunehmenden Beteiligung von Sport- und Bewegungswissenschaftlern an der Stadtentwicklungsplanung deutlich gemacht. Etwa bei der Zusammenarbeit mit Grünflächenämtern, wenn es gilt, bewegungsanregende Gelegenheiten für körperliche Aktivität zu schaffen, ob für den Einzelnen oder auf kommunaler Ebene. Hier gibt es viele positive Entwicklungen, sei es beim Thema Bewegungsparcours, aber auch zunehmend bei der Planung und Gestaltung von Parkanlagen, mit dem Ziel, einfache niederschwellige Bewegungsgelegenheiten und Anreize zu schaffen sowie zielgruppengerechte Angebote zu entwickeln. Der Abbau von Hemmnissen und Barrieren ist hier ein großes Thema.

Ein wesentlicher Moment innerhalb der Tagung war auch die erstmalige Vorstellung der gerade fertig gestellten „Nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung“ in Kooperation mit dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG), die perfekt in diesen Kontext gepasst haben. Diese von einem mit zahlreichen Sportwissenschaftlern besetzten Expertenteam unter Leitung von Prof. Rütten und Pfeifer erarbeitenden Bewegungsempfehlungen haben für das körperliche Aktivitätsverhalten in Deutschland, auch oder gerade im Kontext des Präventionsgesetzes, sicherlich eine sehr große Bedeutung.

Damit ist es dem Kongress insgesamt gelungen zu zeigen, wie Prävention zu verstehen ist, nämlich im Sinne der zwei Dimensionen Verhältnis- und Verhaltensprävention. Es ist zu eng, Prävention nur als Maßnahme der Verhaltensmodifikation zu sehen. Denn es geht immer auch um die Verhältnisse, in denen wir uns bewegen. Also um die Person-Umwelt-Beziehung, aber natürlich auch um das Thema Setting, denn Prävention findet immer in einem bestimmten Setting statt.

Hier in Deutschland spielt das Setting "Sportverein" eine wichtige Rolle. Wenn es um die Angebotsfülle und um die Qualität der Angebote geht, ist Deutschland durch die Sportinfrastruktur, die der organisierte Sport geschaffen hat so gut aufgestellt, wie kein anderes Land. Allerdings hat die auf der Tagung von Prof. Rütten vorgestellte „Expertise zum ökonomischen Nutzen von Bewegung“ genau in diesem Setting ein Forschungsdefizit aufgezeigt. Und hier sind wir bei der Frage nach denkbaren Unterstützungsleistungen der Sportwissenschaft für den organisierten Sport: Denn die Expertise hat deutlich gemacht, dass es leider bislang nicht gelungen ist, die Wirksamkeit der zahlreichen qualitätsgesicherten Angebote in randomisiert kontrollierten Studien, d.h. Untersuchungen mit höchster wissenschaftlicher Aussagekraft, zweifelsfrei nachzuweisen. Trotz der guten Zusammenarbeit von Sportwissenschaft und dem organisierten Sport und trotz der unvergleichlich guten Sportinfrastruktur die dank des organisierten Sports in Deutschland besteht. Um neben der bereits gut dokumentierten Qualität der Angebote, der Ausbildung und Prozesse auch die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu

belegen, ist daher weitere Forschung erforderlich. Diese kann die Sportwissenschaft leisten, allerdings nur gemeinsam, da wissenschaftliche Studien aufwendig und damit immer auch ressourcen- und kostenintensiv sind.

DOSB-PRESSE: Bei der Prävention arbeiten Sportwissenschaft und organisierter Sport eng zusammen. So nimmt der DOSB an den Sitzungen der dvs-Kommission Gesundheit teil. Sie sind wiederum Mitglied im DOSB-Expertengremium SPORT PRO GESUNDHEIT und an der Entwicklung von Angeboten beteiligt. Wie können Sportwissenschaft und organisierter Sport ihre Kräfte noch besser bündeln, um gemeinsam mehr für ein gesundes Sportdeutschland zu bewirken?

PROF. DR. LUTZ VOGT: An mehreren Universitätsstandorten ist es inzwischen möglich, dass Studieninhalte der Sportwissenschaft für die Trainerausbildung anerkannt werden, dass Hochschulabsolventen im Rahmen ihres regulären sportwissenschaftlichen Studiums teilweise oder vollständig bestimmte Trainer-Lizenzen für z.B. Fußball erwerben. Entsprechend entwickelt sich auch die gegenseitige Anerkennung von Ausbildungsgängen und deren curricularen Inhalten. Das sind Themen, bei denen es vor dem Hintergrund einer zunehmenden Professionalisierung und eines verbesserten Theorie-Praxis-Bezugs wünschenswert ist, noch enger aufeinander zuzugehen. Dabei sollte das gegenseitige Lernen und aufeinander abstimmen im Vordergrund stehen, damit diese Welten nicht parallel existieren, sondern weiter verzahnt werden, so wie es bei der Akademisierung der Trainierausbildung an zwei Hochschulen schon der Fall ist.

Wenn es um das Bündeln der Kräfte geht, halte ich das gegenseitige Vertreten sein in den Gremien für unverzichtbar. So wie der DOSB zum Beispiel schon seit Jahren mit der dvs-Kommission Gesundheit kooperiert und umgekehrt die Sportwissenschaft in den Gremien des organisierten Sports vertreten ist, wie etwa die dvs, die im Verband für besondere Aufgaben (VmbA) entsprechend präsent ist. Diesen Dialog halte ich für ganz wichtig und bin der Meinung, dass er von allen Beteiligten unterstützt und belebt werden muss, damit er nicht abreißt. Speziell auch dadurch, sich gegenseitig in den Gremien zu hören und einzubringen. Dazu gehört auch, dass man, wie in der Vergangenheit, gegenseitig und regelmäßig auf den jeweiligen Tagungen vertreten ist, idealerweise mit Arbeitskreisen.

DOSB-PRESSE: Nach einem langen Weg ist im vergangenen Jahr ein neues Präventionsgesetz verabschiedet worden. Im Gesetz sind explizit die qualitätsgeprüften Präventionssportprogramme unter dem Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT sowie das „Rezept für Bewegung“ genannt. Welche Veränderungen können Sie seither in der Landschaft Prävention und Gesundheit feststellen?

Was auffällt ist, dass in diesem Feld starke Unsicherheit herrscht, vor allem auf Seiten der Krankenkassen und Kostenträger und hier speziell bei der Frage, wie die nun zur Verfügung gestellten Mittel sinnvoll zu verausgaben sind, denn noch sind viele Zuständigkeiten ungeklärt. Neben der Unsicherheit herrscht andererseits Druck, nämlich der, die Mittel kurzfristig ausgeben zu müssen, um sie nicht in einen zentralen Topf zurückzahlen zu müssen.

Positiv ist, dass das Thema Bewegung nach meinem Empfinden in den entsprechenden Gremien, die nun mit der Umsetzung befasst sind, gut vertreten ist. Die einzelnen Akteure die

sich dem Komplex „Bewegung und Gesundheit“ verschrieben haben, rücken deutlich wahrnehmbar näher zusammen, was dabei hilft, dass sie in den entsprechenden Gremien auch weiterhin gehört und zukünftig hoffentlich noch stärker „als eine gemeinsame Stimme“ wahrgenommen werden.

Ein strittiger Punkt, wenn es um die Umsetzung geht, ist die bislang mangelnde Transparenz der Arbeit der Zentralen Prüfstelle Prävention (ZPP). Diese Institution ist im Präventionsgesetz verankert und hat die Aufgabe, Präventionskurse nach § 20 Abs. 1 SGB V zu prüfen und zertifizieren. Sie vergibt nach erfolgreicher Prüfung das Prüfsiegel „Deutscher Standard Prävention“. Doch bislang sind die Prüfkriterien nicht transparent, nach denen entschieden wird, ob eine Maßnahme oder Anbieterqualifikation durch die Prüfstelle anerkannt wird. So wurden wiederholt Kurse, die bisher nach § 20 bezuschusst wurden, nicht mehr anerkannt, was zu massiver Kritik geführt hat. Viele, die länger im Bereich der Prävention aktiv sind, erinnern sich noch, wie Mitte der 1990er Jahre der § 20 gekippt wurde, weil damals keine evidenzbasierte Prüfung und keine Qualitätssicherung gefordert waren. Nun gibt es schon länger Qualitätskriterien, es gibt die Gesundheitsziele, es gibt den Leitfaden Prävention, doch das Dilemma ist, dass seitens der ZPP nicht transparent gemacht wird, welche Prüfkriterien angewandt werden und welche Personen mit welcher Kompetenz die Prüfungen vornehmen. Hier besteht also noch deutlicher Verbesserungsbedarf, es muss u.a. in Bezug auf die Prüfkriterien nachgearbeitet werden wobei es der wissenschaftlichen Expertise bzw. des entsprechenden Sachverstands bedarf. Mittlerweile sind aber auch alle Beteiligten für die Problematik hinreichend sensibilisiert und ich bin zuversichtlich, dass wir jetzt im November bei einem Treffen auf Einladung des GKV Spitzenverbands, mit dem gerade die dvs-Kommission Gesundheit zunehmend enger kooperiert, einer einvernehmlichen Lösung ein gutes Stück näherkommen.**

DOSB-PRESSE: Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Sportwissenschaft, sich bei der Umsetzung des Präventionsgesetzes einzubringen? Gibt es geplante oder bereits angelaufene Projekte oder Kooperationen, um die Umsetzung voranzutreiben bzw. konkrete Angebote zu entwickeln? Können Sie den organisierten Sport bei seinen Aktivitäten unterstützen?

PROF. DR. LUTZ VOGT: Zentral geplante Maßnahmen oder Projekte innerhalb der Sportwissenschaft gibt es derzeit noch nicht, wohl aber an einzelnen Hochschulstandorten, wo bereits jetzt in Kooperation mit Krankenkassen lokale Maßnahmen initiiert und umgesetzt werden. Diese haben dann wiederum Modellcharakter für andere Standorte, so dass sich auf lokaler bzw. regionaler Ebene gerade in Zusammenarbeit mit den Kostenträgern diverse Projekte in Vorbereitung oder bereits in der Umsetzung befinden.

Zu Umsetzung des Präventionsgesetzes auf Bundesebene ist die Nationale Präventionskonferenz (NPK) im Gesetz verankert. Sie ist damit betraut, eine nationale Präventionsstrategie zu entwickeln und fortzuschreiben, legt hierfür bundeseinheitliche Rahmenempfehlungen vor und wird alle vier Jahre über die Entwicklung der Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland berichten. Einmal im Jahr wird sie im Rahmen einer Fachtagung, dem „Präventionsforum“, von Organisationen und Verbänden aus dem Feld der Gesundheitsförderung und Prävention beraten. Hier ist neben dem DOSB, dem Deutschen Behindertensportverband und dem Deutschen Turnerbund als Vertreter der Sportverbände auch die Sportwissenschaft vertreten. Das erste Forum, zu dem ich auch eingeladen war, fand jetzt am 13. September dieses Jahres

statt. Schwerpunkt war die Betrachtung einzelner Zielgruppen und der Austausch darüber, wie und durch was diese erreicht werden können. Das spannende war hier, dass im Rahmen von Workshops jeweils verschiedene Akteure zu einem bestimmten Thema zusammengekommen sind. So haben Vertreter des organisierten Sports, der Sportwissenschaft, von Interessenverbänden und der Krankenkassen diskutiert, wie die Umsetzung von Präventionsangeboten bei einer bestimmten Zielgruppe geschehen kann. Dadurch ist es gelungen, Personen, die sonst in ihrer täglichen Arbeit nicht zwingend Berührungspunkte haben, zusammen zu bringen und zu ermöglichen, die gegenseitigen Perspektiven kennenzulernen. Vom Sachbearbeiter der Krankenkasse, dessen Fokus auf der Abrechenbarkeit liegt und der Fragen zur Zuständigkeit hat, also etwa, ob er in der Verantwortung ist, oder die Rentenversicherung, über den Sportwissenschaftler, der rein evidenzbasiert denkt bis zum Vereinsvertreter, dessen Schwerpunkt auf Angeboten liegt, die in seinem Verein bestehen. Hier gibt es viele Unschärfen, die durch den Austausch offengelegt wurden und dadurch mit einbezogen werden können.

Mit dem Präventionsgesetz sind auch neue Zielgruppen in den Fokus gerückt, auch für den DOSB. So ist beispielsweise der Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung durch das Gesetz wesentlich gestärkt. Hier ist der DOSB mit seinem Angebot „Bewegt im Betrieb“ bereits gut aufgestellt. Noch kaum Ansätze gibt es dagegen zum Beispiel für Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen, die häufig multimorbid, erst neu in den Fokus genommen werden. Insgesamt geht das Gesetz in punkto Prävention weit über die Primärprävention hinaus und richtet sich sekundär- und tertiärpräventiv auch an Personen mit vorliegenden gesundheitlichen Risiken bzw. chronisch Kranke. Hier geeignete Maßnahmen zu entwickeln und voranzubringen, ist ein Feld, in dem Sportwissenschaft und organisierter Sport gemeinsam einen wichtigen Beitrag leisten können.

*Anm. Abkürzungen: DGSP (Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention e.V.); DVGS (Deutscher Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie e.V.); DSLV (Deutscher Sportlehrerverband e.V.); asp (Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie der DVS)

Martin Lauer wird am 2. Januar 80 Jahre alt

Der Olympiasieger und frühere Weltrekordler im Hürdensprint, Martin Lauer, wird am Montag, 2. Januar, 80 Jahre alt. Bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom gewann Martin Lauer in der 4x100-Meter-Staffel zusammen mit seinem Vereinskameraden Bernd Cullmann vom ASV Köln, Armin Hary (Bayer 04 Leverkusen) und Walter Mahlendorf (Hannover 96) in Weltrekordzeit (39,5 Sekunden) die Goldmedaille, nachdem er auf Starts im Zehnkampf und über 110 Meter Hürden zuvor aus gesundheitlichen Gründen verzichten musste. Im Jahr davor gelang Martin Lauer eine leichtathletische Sensation mit zwei Weltrekorden innerhalb von nur 45 Minuten: Er lief in Zürich erst 110 Meter Hürden in 13,2 Sekunden und kurz danach 200 Meter Hürden in 22,4 Sekunden. Als erster Deutscher wurde ihm darauf der Titel „Welt-Leichtathlet des Jahres“ zuerkannt.

Bereits bei den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne belegte Martin Lauer den vierten Platz über 110 Meter Hürden und wurde Fünfter im Zehnkampf. Europameister über 110 Meter Hürden war Lauer im Jahre 1958. Der 16-fache Deutsche Meister gilt als einer der vielseitigsten Leichtathleten seiner Zeit. In seinem ersten Zehnkampf mit 19 Jahren wurde er gleich Deutscher Meister, später stellte er mit 7955 Punkten einen nationalen Rekord für den Bereich des

Deutschen Leichtathletik-Verbandes auf. Der gebürtige Kölner war sportlich beheimatet beim ASV Köln, einem der erfolgreichsten westdeutschen Leichtathletikvereine, für den auch der zwei Jahre ältere Sprinter Manfred Germar unterwegs war.

Die Biografie von Martin Lauer blieb leider nicht von schweren Schicksalsschlägen befreit: Eine Blutvergiftung durch nur unzulänglich sterilisierte Spritzen hätte fast zur Amputation eines Beines geführt. In diesen Zusammenhang musste er den Unfalltod seiner damaligen Freundin hinnehmen, die nach einem Besuch an seinem Krankenbett auf der Autobahn zusammen mit seinem Bruder Fredy verunglückte, der Jahre danach an den Unfallfolgen starb. Bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio ließ sich Martin Lauer als Journalist akkreditieren, um seinen Freund Willi Holdorf auf dem Weg zu Gold im Zehnkampf zu begleiten.

Das Ende seiner leichtathletischen Laufbahn markierte zugleich den Start einer künstlerischen Karriere: Martin Lauer – in Sportlerkreisen als eifriger Gelegenheits-Sänger längst bekannt – schrieb Songtexte und startete als erfolgreicher Schlagersänger durch. Rund sechs Millionen seiner Platten wurden insgesamt verkauft – Titel wie „Sacramento“ oder „Taxi nach Texas“ oder „Wenn ich ein Cowboy wär“ sind den Älteren ganz sicher noch bekannt. Martin Lauer hat in München Maschinenbau mit dem Abschluss als Dipl.-Ing. studiert; bei den Olympischen Spielen in München 1972 war er für die Einführung der elektronischen Zeitmessung verantwortlich. Martin Lauer war später in mehreren Unternehmen u.a. in der Geschäftsführung einer Beteiligungsgesellschaft, als Unternehmensberater und als Prokurist bei Triumph-Adler sowie als freier Kolumnist tätig.

Im Jahre 2002 wählte ihn das Nationale Olympische Komitee zum Persönlichen Mitglied; im Jahre 2011 wurde Martin Lauer in die Hall of Fame des deutschen Sports der Deutschen Sporthilfe aufgenommen. Er lebt in Lauf an der Pegnitz und verfolgt „seine“ Leichtathletik heute zunehmend in kritischer Distanz: „Mein guter Freund Martin Lauer ist nicht nur eine bewundernswerte Persönlichkeit wegen seiner Weltklasseleistungen im Sport, sondern auch durch die Art, wie er mit seinen unverschuldeten Schicksalsschlägen umgegangen ist und danach sein Leben gestaltet hat,“ sagte Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, der ihm herzlich gratuliert.

Prof. Herbert Haag vollendet 80. Lebensjahr

Der Kieler Sportwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Haag M.S. vollendet am Freitag, 6. Januar 2017, sein 80. Lebensjahr. Der in München geborene und in Wangen im Allgäu aufgewachsene Sportpädagoge war von 1974 bis zu seiner Emeritierung 2002 als Professor und Direktor am Institut für Sport und Sportwissenschaften (heute Institut für Sportwissenschaft) an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel tätig. Von 1991 bis 1994 ließ er sich beurlauben, um als Gründungsdirektor das Deutsche Olympische Institut in Berlin (Am Kleinen Wannsee 6a) aufzubauen, das auf eine Initiative des (damaligen) Nationalen Olympischen Komitees und dessen Präsidenten Willi Daume zurückging und als Vorläufereinrichtung der heutigen Deutschen Olympischen Akademie firmiert.

Herbert Haag schloss 1959 sein Studium als Diplom-Sportlehrer an der Deutschen Sporthochschule in Köln ab und begann ein zweites Studium an der Universität Tübingen, wo er das I.

Staatsexamen in den Fächern Geschichte, Politik und Erziehungswissenschaften ablegte. Im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes an der University of Washington in Seattle (USA) erlangte er den Titel Master of Science (M.S.) in Physical Education. Danach legte er das II. Staatsexamen für das Lehramt Gymnasium ab und wurde Assistent und Akademischer Rat an der Universität Tübingen, wo er bei Prof. Ommo Grupe zum Dr. phil. promovierte. Ein Jahr danach erhielt er bereits einen Ruf als Professor für Sportpädagogik an die Universität Gießen. Seine Arbeitsschwerpunkte neben der Sportpädagogik sind bis heute u.a. die Sportphilosophie, die Sportgeschichte sowie die Forschungsmethodologie der Sportwissenschaft.

Herbert Haag verfügt über ein imposantes Opus an Publikationen mit über 20 Büchern, die er entweder selbst verfasst hat oder an denen er als Herausgeber beteiligt ist. Exemplarisch sei an die „Einführung in das Studium der Sportwissenschaft“ (Schorndorf 1991) und an das „Handbuch Sportpädagogik (Schorndorf 2001, herausgegeben zusammen mit Albrecht Hummel) erinnert. Herbert Haag verdanken wir aber auch die Herausgabe mehrerer Buchreihen im renommierten Schorndorfer Verlag Hofmann (u.a. die Schriftenreihe „Praxisideen“ und die „Schriftenreihe für Bewegung, Spiel und Sport“); darüber hinaus war er u.a. mehrere Jahrzehnte Leiter des Redaktionsausschusses für die Reihe „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“ und hat so in vielfältiger Hinsicht die Konzeption und Etablierung der Buchproduktion zu aktuellen sportwissenschaftlichen Themen wesentlich mitbestimmt und gefördert.

Das akademische Wirken von Herbert Haag ist stets bestimmt vom Theorie-Praxis-Bezug sowohl im Bereich der Lehre mit Studierenden als auch im Transfer von Forschungsergebnissen. Herbert Haag gehört zu jenen Kollegen, die sich während ihrer Berufslaufbahn auf verschiedenen Feldern für eine internationale Ausrichtung der Sportwissenschaft engagieren – Herbert Haag hat diese Tätigkeiten nach seiner Emeritierung sogar noch verstärkt u.a. mit Projekten der sportwissenschaftlichen Entwicklungsarbeit u.a. in Südamerika und Afrika. So wurde an der Technischen Universität Tshwane in Pretoria (Südafrika), wo er als Honorarprofessor tätig ist, im Jahre 2008 „The Herbert Haag Sport Information Centre“ nach ihm benannt. Ferner hat er bis heute unterschiedliche Funktionen im Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE) inne: „Herbert Haag hat vor allem mit seinem unverwechselbaren Engagement als Netzwerker zum internationalen Ausbau der Sportwissenschaft beigetragen, von dem die nachfolgende Generationen profitieren können. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle ausdrücklich Dank sagen“, gratuliert die Vizepräsidentin für Olympische Erziehung und Bildung im Deutschen Olympischen Sportbund und Ehrenpräsidentin des Weltrates ICSSPE, Prof. Gudrun Doll-Tepper.

Herbert Haag war von 1972 bis 1976 Vorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Leibeserzieher (BVDL) und sorgte bereits kurz nach seinem Amtsantritt für die (moderne) Namensumwandlung in den heutigen Deutschen Sportlehrerverband (DSLV); viele Jahre später entwickelte er ein Konzept für eine personelle Neustrukturierung des Verbandes. Nach der Wende gehörte Haag beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst der Gründungskommission für die neue Sportwissenschaftliche Fakultät an der Universität Leipzig an (zu DDR-Zeiten: Deutsche Hochschule für Körperkultur). Anlässlich seines 65. Geburtstages wurde ihm dort die Ehrendoktorwürde verliehen. Seine Kieler Assistenten und Mitarbeiter würdigten den Jubilar anlässlich seiner Emeritierung mit einer Schrift „sport-goes-media.de. Zur Medialisierung des Sports“ (Schorndorf 2002) und erneut zu seinem 70. Geburtstag mit einem

weiteren Band mit dem Titel „Die Vielfalt der Sportwissenschaft“ (Schorndorf 2007), worin jeweils Kollegen und akademischen Wegbegleiter von Herbert Haag mit Beiträgen vertreten sind. Herbert Haag ist auch mit 80 Jahren arbeitsam und sportaktiv – sei es beim Schwimmen und Skifahren oder auf der Tribüne bei den Handballern des THW Kiel. Selbst seiner Heimat im Allgäu bleibt er dabei treu – nicht nur, aber auch über die von ihm gegründete Skischule des SV Falken Wangen.

Prof. Detlef Kuhlmann

dvs-Gründungspräsident Prof. Andreas Trebels wird 80 Jahre alt

Der Gründungspräsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), Prof. Dr. Andreas Heinrich Trebels vollendet am Montag, 9. Januar 2017, sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar lehrte und forschte von 1974 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover. Davor war er an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und seit 1971 als Professor an der Universität Mainz tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte als Sportpädagoge waren u.a. das dialogische Bewegungskonzept, die Etablierung von Leistungskursen des Schulfaches Sport in der gymnasialen Oberstufe, Geschlechterrollen im Sport sowie die Stellung der Sportpädagogik innerhalb der Sportwissenschaft. Prof. Trebels, der im Jahre 1997 auch Mitbegründer und über Jahrzehnte Mitherausgeber der Fachzeitschrift „sportpädagogik“ (Friedrich Verlag Seelze) war, unterrichtete selbst auch im Bereich von Theorie und Praxis der Sportarten: Generationen von Sportstudierenden lernten bei ihm u.a. das vielseitige Bewegen an Geräten bzw. Gerätturnen.

Andreas H. Trebels hatte als Gründungspräsident der dvs eine nicht ganz einfache Aufgabe, die in (hochschul-)politisch bewegten 1970-er Jahren bestehenden Standes- bzw. Interessengruppen innerhalb der Sportwissenschaft unter dem neuen Dach der dvs zusammenzuführen, nachdem sich die bis dahin ausschließlich mit Professoren besetzte Arbeitsgemeinschaft der Institutsdirektoren (AID) zugunsten der Arbeitsgemeinschaft sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen (ASH) aufgelöst hatte. Diese wiederum blieb durch zunehmende Interessenkonflikte so gut wie arbeitsunfähig; hinzu kamen noch die Kolleginnen und Kollegen der Pädagogischen Hochschulen, die als Fachgruppe Leibeserziehung (FLPH) ebenso in die neue dvs integriert werden mussten. Andreas H. Trebels gelang es mit seinem Engagement an der Spitze eines sog. vorbereitenden Ausschusses und nicht zuletzt auch dank seiner ausgleichenden Diplomatie, der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland erstmals ein auch öffentlich wahrnehmbares Gesicht als Personenvereinigung über alle akademischen Statusgruppen hinweg zu geben.

Gegründet wurde die dvs am 6. Oktober 1976 im Hofbrauhaus in München; zu ihrem 40. Geburtstag hatte das amtierende dvs-Präsidium im Herbst dieses Jahres in der Vertretung des Freistaates Bayern beim Bund in Berlin (Behrensstraße) eingeladen. Schon ein Jahr nach Gründung der dvs wurde in Göttingen unter der Regie von Präsident Prof. Trebels und seinem dreiköpfigen Vorstand mit Prof. Heinz Denk (Bonn), Prof. Heinz Hahmann (Mainz) und Dirk Scheel (Frankfurt) sowie Schatzmeister Dr. Herbert Karl (Clausthal-Zellerfeld, später Mannheim) der erste dvs-Hochschultag zu dem Thema „Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis“ veranstaltet; ein zweiter folgte 1978 in Heidelberg mit dem Titel „Sportwissenschaftliche

Forschung als Praxisproblem“. Später wurde vereinbart, die dvs-Hochschultage nur noch alle zwei Jahre auszuschreiben; der mittlerweile 23. findet Mitte September 2017 in München statt; hier wird es um „Innovation und Technologie im Sport“ gehen.

Prof. Trebels wurde als Präsident der dvs seinerzeit in der Geschäftsführung der Vereinigung (ehrenamtlich) unterstützt von seinem Hannoveraner Kollegen, dem renommierten Sportsoziologen und späteren Ethikpreisträger des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Prof. Gunter A. Pilz. Trebels selbst gab sein Amt 1979 ab; ihm folgte Prof. Klaus Willimczik (Darmstadt, später Bielefeld), der bis 1985 die dvs leitete, deren Mitgliederbestand in der Gründungszeit rasch auf rund 200 wuchs; heute im 40. Jubiläumsjahr 2016 sind es knapp 1000 Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler, die Mitglied in der dvs sind, die im DOSB zu der Gruppe der Verbände mit besonderen Aufgaben gehört.

Prof. Detlef Kuhlmann

Zum Inhaltsverzeichnis

LESETIPPS

Neues Heft der Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen

Ab 2017 erscheint das Fachorgan mit englischsprachigem Titel

Das vierte und letzte Heft des Jahres 2016 der Zeitschrift Sportwissenschaft ist erschienen. Das wissenschaftliche Organ, das der Deutsche Olympische Sportbund als einer von drei institutionellen Herausgebern publiziert, enthält diesmal vier Hauptbeiträge, darunter einen über die „Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“, aus dem hervorgeht, dass sich die motorische Leistungsfähigkeit im Untersuchungszeitraum von sechs Jahren bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland aktuell nicht verschlechtert hat. In einem anderen Beitrag geht es um „Bedingungen der Bindungswirkung inkrementeller Normen von Fußballvereinen“, wofür Daten aus insgesamt 1.262 Vereinen im Deutschen Fußball-Bund ausgewertet wurden. Als eine Handlungsempfehlung wird dabei abschließend propagiert, das Gemeinschaftsgefühl durch Wertschätzung von ehrenamtlichem Engagement (u.a. in Form von kleinen Festen) zu stärken.

Das neue Heft wird eingeleitet mit einem Essay zum Thema „Entgrenzung von Bildung und Training im Nachwuchsleistungssport. Herausforderung und Notwendigkeit für die Bildungs- und Trainingswissenschaft“. Die beiden Autoren (Thomas Borchert und Prof. Albrecht Hummel) gehen davon aus, dass der langfristig und systematisch angelegte Nachwuchsleistungssport in Deutschland ein gesellschaftliches Klima benötigt, „in dem Wetteifer, Wettbewerb, Wettkämpfen und Leisten eine hohe pädagogische Wertschätzung erfahren und wo das leistungssportliche Engagement als human und bildungsförderlich angesehen wird.“ In diesem Zusammenhang wird auch explizit ein Seitenhieb an die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft gerichtet, die sich zuletzt im Jahre 1989 bei ihrem nationalen Kongress in Freiburg mit dem Thema „Leistungssport: Herausforderung für die Sportwissenschaft“ beschäftigt hat.

Im hinteren Teil bringt das neue Heft der Zeitschrift Sportwissenschaft wieder wissenschaftsnahe Informationen aus den verschiedenen Geschäftsbereichen des DOSB einschließlich der Deutschen Sportjugend sowie der beiden anderen Herausgeber, dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, wo u.a. auf den Festakt zum 40-jährigen Bestehen Anfang Oktober in Berlin zurückgeblickt wird. Das aktuelle Heft ist nach 35 Jahren das letzte, das mit dem deutschsprachigen Titel der einst von Prof. Ommo Grupe (1930-2015) begründeten Zeitschrift erscheint. Ab dem nächsten Jahr trägt das Fachorgan der deutschen Sportwissenschaft den neuen Titel „German Journal of Exercise and Sport Research“, bisher führte die Sportwissenschaft den englischen Untertitel „The German Journal of Sports Science“. Nach Aussagen der Geschäftsführenden Herausgeber Prof. Ralf Brand (Exzellenzbereich Kognitionswissenschaft im Department für Sport und Gesundheitswissenschaft an der Uni Potsdam) und Prof. Claudia Voelcker-Rehage (Institut für Angewandte Bewegungswissenschaften in der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften an der TU Chemnitz) sollen zukünftig vermehrt englischsprachige Beiträge publiziert werden.

Bücher zu Weihnachten … 13 Lese-Vorschläge für den Gabentisch

Arbeitsfreie Tage zwischen Weihnachten und Neujahr müssen niemanden per se vom Sporttreiben abhalten – manche mögen sie aber auch verstärkt zum Lesen von Büchern über Sport nutzen. Hier sind ein paar Vorschläge, die sich ggf. auch als eine passende Geschenkidee für ein festliches Buchpräsent mit Sport eignen. Dabei handelt es sich lediglich um eine „kleine“ Auswahl von nur 13 neueren Büchern, die sich dadurch auszeichnen, dass alle Titel in diesem Kalenderjahr erschienen, also fast noch druckfrisch sind. Die Auflistung ist kein „Ranking“, sie folgt lediglich nach dem Alphabet der Namen der Autorinnen und Autoren:

Matthias Brandt: Raumpatrouille. Geschichten. Köln 2016: Kiepenheuer & Witsch. 174 S.; 16,99 Euro

Dieses Buch ist eigentlich gar kein Buch vom Sport. Es bringt Geschichten einer Kindheit in Bonn in den 1970er Jahren. Eine dieser Geschichten handelt aber interessanterweise über „Sport und Musik“ (Überschrift). Darin geht es um die größte Leidenschaft des Autors: Fußball … und um sein (wahrlich nicht unbedingt bundesligatauglicheS) Talent als Torwart. Wer ist noch mal Matthias Brandt? Richtig: der Sohn von Willy Brandt und einer der bekanntesten deutschen Schauspieler der Gegenwart.

Edward Brooke-Hitching: Enzyklopädie der vergessenen Sportarten. München 2016: Verlagsbuchhandlung Liebeskind. 200 S.; 29,- Euro

Dieses Buch ist ein Lexikon über die Entwicklung von Sportarten – genauer über solche, die kaum noch jemand kennt, weil sie niemand mehr betreibt. Oder wer hat schon mal Autopolo oder Eistennis gespielt oder verfügt über Erfahrungen im Fassspringen oder im Luftgolf? Oder wie wäre es (mal wieder) mit Codeball, das in den 1930-er Jahren als Mischung aus Golf und Fußball in Amerika populär war – ganz zu schweigen vom Ski-Ballett, das bei den Olympischen Winterspielen in Calgary 1988 sogar zu den Demonstrationssportarten gehörte. In diesem Buch, das Matthias Müller aus dem Englischen übersetzt hat, werden rund 100 Sportarten auf jeweils zwei bis drei Seiten und teilweise mit Fotos und Zeichnungen in Erinnerung gerufen.

Frank Buschmann: Einfach mal frei Schnauze. Hamburg 2016: Edel. 316 S.; 16,95 Euro

Dieses Buch enthält Interviews mit „den Großen des Sports“ (Teil des Untertitels). Das sind u.a. Thomas Müller, Robert Harting, Moritz Fürste, Stefan Kretzschmar und Toni Kroos. Geführt hat die Gespräche der bekannte Fernsehjournalist Frank Buschmann. Fragt sich nur, warum bei „Buschi“ keine Sportlerinnen zu den „Großen des Sports“ gehören.

Holger Gertz: Das Spiel ist aus. Geschichten über das Verlieren. München 2016: Deutsche Verlags-Anstalt. 240 S.; 16,99 Euro

Dieses Buch enthält insgesamt 24 Geschichten über tragische Helden im Sport, die zuerst in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurden, wo der Autor als Reporter tätig ist. Der Reihe nach geht es um „Glückssucher“ und um „Kampfplätze“, um „Verführte“ und Geschlagene“, das jedenfalls deuten die Kapitel-Überschriften an. Dabei treten keineswegs nur Fußballspieler (wie Hans Krankl und Bastian Schweinsteiger) auf, es werden auch die sportlichen Schicksale u.a. Peter-Michael Kolbe und Franziska van Almsick thematisiert.

Gunter Gebauer: Das Leben in 90 Minuten. Eine Philosophie des Fußballs. München 2016: Pantheon. 320 S.; 14,99 Euro

Dieses Buch erklärt uns das Fußballspiel – aber weder im technisch-taktischen noch im trainingswissenschaftlichen Sinn. Der Berliner Sportphilosoph, der selbst auf eine Karriere als Leichtathlet zurückblickt, erzählt uns den Stoff, aus dem die Spiele sind: Wie kommt das Spiel zustande, das aufm Platz entschieden wird?

Oliver Hilmes: Berlin 1936. Sechzehn Tage im August. München 2016: Siedler. 304 S.; 19,90 Euro

Dieses Buch stand wochenlang auf den Bestsellerlisten und „ist die Geschichte eines einzigartigen Sommers“ – nämlich dem des Jahres 1936. Es erzählt tageweise etwas davon, was sich während der Olympischen Sommerspiele vom 1. bis 16. August 1936 an ganz verschiedenen Schauplätzen (also nicht nur im Olympiastadion) in der Stadt abspielt hat. Wir werden u.a. mitgenommen in das Nachtleben und in Bars wie das Resi an der Jannowitzbrücke sowie die Sherbini-Bar und die Ciro-Bar oder auf die Dachterrassen des Eden-Hotels am Kurfürstendamm. Oliver Hilmes (geb. 1971) komponiert ein Potpourri, in dem Nazigrößen, prominente Olympia-Gäste, verfolgte Berliner Juden und nicht zuletzt auch Olympia-Teilnehmer aus aller Welt mitwirken bzw. zu Wort kommen.

Michael Horeni: Asphaltfieber. 2016: Baumhaus. 256 S.; 12,99 Euro

Dieses Buch wird nicht nur, aber vor allem jüngere Leserinnen und Leser begeistern. Der Autor Michael Horeni, Sportkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mit Dienstsitz in Berlin, hat vor einigen Jahren eine Biografie über die (drei) Boateng-Brüder geschrieben, sein neues Buch erzählt ihre Geschichte als Jugendroman neu – mit dem 14-jährigen Sammy aus Neukölln als Hauptfigur.

Martin Kreutzer, Simon Weisdorf, Jakob Valling: Marathon zum Genießen. Die spektakulärsten Rennen der Welt und ihre kulinarischen Highlights. Hamburg 2016: spomedis. 224 S.; 24,95 Euro

Dieses Buch besteht eigentlich aus zwei Büchern: Es bietet einerseits einen kurzweiligen Überblick in Wort und Bild über die bedeutendsten Marathonläufe der Welt. Und es macht andererseits Appetit auf ausgewählte Speisen, die diesen Rennen speziell zugeordnet sind. Dazu gibt es jeweils Informationen zur Zubereitung. Wir können uns demnach entscheiden: Entweder Marathon laufen in Boston, Budapest oder Berlin oder nur so typisch speisen wie in … oder beides. Was passt da besser als „Steinzeitpizza“ in Rom oder „Fish ‚n’ Chips“ in London?

Klaus-Hendrik Mester: Vom Stadion zur Arena. Wenn Herz und Seele verschwinden – eine Hommage an alte Pilgerstätten deutschen Fußballs. Hildesheim 2016: arete Verlag. 176 S.; 19,95 Euro

Dieses Buch ist eine nostalgische Zeitreise in insgesamt 22 Stadien in Deutschland, die uns vornehmlich durch die Austragung von Fußballspielen bekannt sind – nämlich von A wie Aachener Tivoli über K wie Köln und sein Müngersdorfer Stadion bis R wie das Ostseestadion in

Rostock. Der Autor, dem wir schon ein Buch zum Ruhrgebiets-Fußball verdanken, ruft sie uns jeweils mit Texten und schönen historischen Fotos in Erinnerung.

Slatco Sterzenbach: Change als Chance. Veränderung erfolgreich gestalten. München 2016: Ariston. 288 S.; 16,99 Euro

Dieses Buch ist eines von denen, die vermutlich alle schon mal in der Hand gehalten haben: Sie wollen unser Leben verändern und zu einem besseren Leben anleiten. Dabei dürfen Empfehlungen für mehr Bewegung, Gesundheit, Fitness und Sport nicht fehlen. Das ist bei diesem Buch ebenso – mehr noch: Es ist sogar von einem Diplom-Sportwissenschaftler geschrieben, der einst als Lehramtsstudent für Sport und Deutsch an der FU Berlin begann und sich längst als Extremsportler, Weltrekordhalter, 17-facher Ironman-Finisher, als Bestsellerautor, mit Vorträgen und als Coach einen Namen gemacht hat.

Ilija Trojanow: Meine Olympiade. Ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen. Frankfurt 2016: S. Fischer. 336 S.; 22,00 Euro

Dieses Buch handelt vom Selbstversuch des Autors. Er hatte damit begonnen, für die 80 Disziplinen aus 23 Sportarten (ausgenommen die Mannschaftsspiele) der Olympischen Sommerspiele zu trainieren und darin zu wettkämpfen. Sein ehrgeiziges Ziel für die zählbaren Disziplinen lautete dabei, jeweils halb so gut abzuschneiden wie die Goldmedaillengewinner von London. Ilija Trojanow kam auf diese Idee, als er die Olympischen Spiele 2012 via Bildschirm verfolgte. So verwandelte er sich vom Voyeur zum Akteur und lernte, sich selbst voller Glück zu besiegen. Nach Rio 2016 müssen wir auf Tokio 2020 vier Jahre warten – Zeit genug, um Ilija Trojanow nachzueifern, zumindest schon mal in Gedanken mit der Lektüre des Buches.

Christine Thürmer: Laufen. Essen. Schlafen. Eine Frau, drei Trials und 12.700 Kilometer Wildnis. München/Berlin 2016: Malik. 288 S.; 16,99 Euro

Dieses Buch erzählt von einer Frau, die sich eine Auszeit im Beruf nimmt und beschließt, erst mal 4277 Kilometer zu wandern – auf dem Pacific Crest Trail von Mexiko nach Kanada. Obwohl sich die Autorin selbst als eher unsportlich bezeichnet, schafft sie diese Langstrecke und macht danach gleich weiter mit: „Laufen. Essen. Schlafen“ – auf dem Continental Divide Trail und Appalachian Trail.

Philipp Winkler: Hool. Roman. Berlin 2016: aufbau. 314 S.; 19,95 Euro

Dieses Buch gelangte auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises 2016 und wurde mit dem Literaturpreis der ZDF-Kultursendung aspekte ausgezeichnet. Wann hat es jemals zuvor soviel zeitnahe Würdigung ist für einen sportbezogenen (Debüt-)Roman gegeben? Bei Hool geht es um Hooligens – ganz genau um Heiko Kolbe, der als Hauptfigur der Hooliganszene von Hannover 96 angehört und gleich im ersten Kapitel mit rotem T-Shirt und Mundschutz unterwegs ist, um in einem Waldstück hinter Olpe auf die Kölner zu treffen.

Prof. Detlef Kuhlmann